



iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Philipp Niewöhner

Arbeiten in Milet in den Jahren 2012 bis 2016. Chronik, neue Befunde aus antiker, byzantinischer und türkischer Zeit sowie Denkmalpflege

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2020**

Umfang / Length **§ 1–72**

DOI: <https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1019> • URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-aa.v0i1.1019.4>

Zenon-ID: <https://zenon.dainst.org/Record/002001144>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).



ABSTRACT

Work at Miletus in the Years 2012 to 2016: Chronicle; New Finds from Classical, Byzantine and Turkish Times; Site Management and Conservation

Philipp Niewöhner

This paper first chronicles five more years of work at Miletus and then presents the following new, as yet unpublished findings: An excavation in front of the theatre cave has unearthed the foundations of a significant building that probably dates from the Hellenistic period, as well as several Byzantine ruins (A. Vacek). Investigation of the Byzantine city walls from the Invasion period has led to the discovery of a minor gate, probably a sally port (S. Giese). On Humeitepe, a small Turkish mosque or so-called mescit has been discovered (Ph. Niewöhner). A survey on Humeitepe confirms the ancient settlement history of this urban area through the analysis of small finds (Ch. Berns – S. Huy). New palynological findings improve our understanding of the Byzantine settlement history in the vicinity and the hinterland of the city (A. Izdebski). In addition, the paper also reports extensive site management and conservation work. The former includes new visitor paths, display panels, and guide books. The latter has resulted in a new presentation of the Bishop's Palace as well as structural consolidation of the Baths of Faustina, where they were at risk of collapse (Ph. Niewöhner).

KEYWORDS

Hellenism, site management and conservation, mosque, palynology, city walls



Arbeiten in Milet in den Jahren 2012 bis 2016

Chronik, neue Befunde aus antiker, byzantinischer und türkischer Zeit sowie Denkmalpflege

Mit Beiträgen von Christof Berns, Stefan Giese, Sabine Huy, Adam Izdebski und Alexander Vacek

Chronik

1 Einführend soll hier kurz die Geschichte der Miletgrabung fortgeschrieben werden, die Volkmar von Graeve zuletzt bis zum Jahr 2011 geleitet und aufgeschrieben hat¹. 2012 übergab er an den Verfasser, der vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) beauftragt worden war, die Grabungen für fünf Jahre bis 2016 fortzuführen, um (a) die Fortsetzung und den Abschluß bisheriger Arbeiten zu ermöglichen, (b) die bislang vernachlässigte byzantinische Epoche aufzuarbeiten und zu publizieren sowie (c) verschiedene denkmalpflegerische Altlasten abzuarbeiten. Zugleich etablierte sich Christof Berns, der 2012 die Bochumer Professur von Volkmar von Graeve übernommen hatte, als nachfolgender Grabungsleiter, indem er 2014 und 2015 einen Survey auf dem Humeitepe leitete, über den nachstehend ebenfalls berichtet wird. Ab 2017 konnte Christof Berns dann die Leitung der Miletgrabung übernehmen, der er inzwischen von Hamburg aus nachkommt.

2 Das alles war möglich, weil Volkmar von Graeve sich weiterhin unermüdlich in den Dienst der Grabung stellte, das DAI und namentlich die Präsidentin Friederike Fless, der Generalsekretär Philipp von Rummel, der Direktor der Abteilung Istanbul Felix Pirson und die Theodor Wiegand-Gesellschaft die Finanzierung und vielerlei Förderung gewährten, und weil die türkische Generaldirektion für Kulturdenkmäler und Museen sowie die örtliche Museumsdirektorin Hasibe İslam das Projekt beständig unterstützten². Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt³.

1 von Graeve 2019.

2 Die Generaldirektion für Kulturdenkmäler und Museen war kommissarisch vertreten durch Kubilay Yeğin (2012), Tayfun Selçuk (2013), Şerif Söyler (2014), Nurettin Özkan und Mahir Atıcı (2015) sowie Erdal Korkmaz und Şebnem Güllüsaç (2016).

3 Zu weiteren Förderern von Einzelprojekten siehe deren jeweilige Berichte wie in nachstehenden Anmerkungen aufgeführt.

Fortsetzung und Abschluß bisheriger Arbeiten

3 Was diverse ältere, noch nicht zum Abschluß gekommene Projekte anging, dienten lange Kampagnen von bis zu sechs Monaten und der Unterhalt von 24 Zimmern mit bis zu 50 Betten dazu⁴, allen Beteiligten passende Arbeitszeiten zu ermöglichen⁵. Von diesem Angebot machten folgende Projekte bzw. Kollegen mit diversen Mitarbeitern Gebrauch, wie das im Einzelnen in den jeweiligen Publikationen berichtet ist: Volkmar von Graeve trieb während des gesamten Berichtszeitraums mit zahlreichen Mitarbeitern die Aufarbeitung und Publikation seiner früheren Ausgrabungen eines Aphroditeheiligtums auf dem Zeytintepe südwestlich außerhalb von Milet sowie verwandter Funde voran⁶.

4 Mitarbeiter von Michael Kerschner setzten 2012 bis 2014 die Aufarbeitung seiner früheren Ausgrabung eines Artemisheiligtums auf dem Kalabaktepe fort⁷. Mitarbeiter von Wolf-Dietrich Niemeier bearbeiteten 2012 bis 2015 Funde aus seinen früheren Ausgrabungen des Athenatempels von Milet und verwandtes Material⁸, wobei Veronika Sossau mit einer Studie zur spätantiken Keramik auch zum byzantinischen Schwerpunkt dieser Jahre beitrug⁹. Mitarbeiter von Ortwin Dally beschäftigten sich 2012 und 2013 mit Funden aus früheren Ausgrabungen in den Faustinathermen¹⁰.

5 Alexander Herda und Mitarbeiter bearbeiteten 2012 bis 2015 Funde aus ihren früheren Grabungen im Delphinion und setzten diese 2016 fort¹¹. Außerdem betrieb Herda zusammen mit Helmut Brückner und Mitarbeitern 2013, 2015 und 2016 ein älteres Programm geoarchäologischer Bohrungen zur Entwicklungsgeschichte der Halbinsel von Milet weiter¹². Jan-Marc Henke und Julien Zurbach beschäftigten sich 2015 und 2016 mit Funden aus einer Notgrabung des Museums in einer Nekropole von Milet, und ersterer unternahm 2016 selbst eine weitere solche Notgrabung.

6 Aylin Tanrıöver arbeitete 2016 ihre frühere Grabung beim Hafen östlich des Humeitepe auf, inklusive eines dort freigelegten Tors der antiken bis spätömischen Stadtmauer¹³. Michael Krumme führte 2015 archäometrische Nachuntersuchungen zu geometrischen Keramikfunden der Altgrabung durch¹⁴. Sophie Herzhoff studierte 2016 rund 500 Pfeilspitzen aus archaischer bis hellenistischer Zeit. Jeanne Capelle und Mitarbeiter untersuchten 2015 und 2016 mit neuen photographischen Methoden hellenistische Ritzzeichnungen am Theater¹⁵.

4 Zu deren Instandhaltung waren im Berichtszeitraum neben zahllosen kleineren Reparaturen und Anschaffungen auch einige größere Maßnahmen notwendig, die auch Dank finanzieller Unterstützung durch die Theodor Wiegand-Gesellschaft durchgeführt werden konnten. So mußten schadhafte Dächer und Regenrinnen repariert, etliche kaputte Holzfenster und Türen erneuert, zu deren dauerhaftem Schutz metallene Schlagläden montiert, ein morscher Holzfußboden durch Fliesen ersetzt sowie neue Matratzen, eine neue Waschmaschine und ein neuer Schrank beschafft werden.

5 Die Kampagnen dauerten 2012 von Juli bis Dezember, 2013 von August bis Dezember, 2014 von Juli bis Oktober, 2015 von Juni bis Oktober und 2016 von Mai bis Oktober. Siehe im Einzelnen von Graeve – Niewöhner 2013; Niewöhner 2014; Niewöhner – Berns – Şahin 2015; Niewöhner – Berns – Şahin 2016; Niewöhner 2017a.

6 Zimmermann 2014; Hölbl 2014; Jöhrens 2014; Schlotzhauer 2014; Senff 2015; Panteleon 2015a; Panteleon 2015b; Milet 5, 3; Schaus 2015; Forbeck 2016; Özcan 2016; Bîrzesu et al. 2016; Henke 2017; Brize 2017; von Graeve 2017; Meyer 2018.

7 Donder 2016.

8 Zurbach 2014; Kouka 2014; Niemeier 2014; Kaiser – Raymond 2015.

9 Sossau 2013; Sossau 2014.

10 Schneider 2012; Schwerdt 2014; Dally et al. 2014; Maischberger – Dally – Scholl 2015.

11 Herda 2016.

12 Brückner et al. 2017.

13 Bumke – Tanrıöver 2017.

14 Krumme 2016.

15 J. Capelle, Reflectance Transformation Imaging (RTI) et épigraphie, RAAN, 20/02/2017 <<https://raan.hypotheses.org/1326>> (04.06.2020); Capelle 2017.



1

Aufarbeitung und Publikation der byzantinischen Epoche

7 Die byzantinische Epoche und ihre Monamente waren aus verschiedenen Gründen lange vernachlässigt worden bzw. nicht zur Publikation gekommen, so daß sich seit Beginn der Ausgrabungen im späten 19. Jh. in beträchtlichem Umfang Archivmaterial und Funde angesammelt hatten. Dank der alten Grabungsdokumentation und diverser Vorarbeiten insbesondere von Wolfgang Müller-Wiener (1923–1991) und Otto Feld (1928–2011) ließen sich einige Befunde weitgehend rekonstruieren und konnten geschlossen vorgelegt werden (Abb. 1), so die byzantinischen Basiliken¹⁶, eine Kapelle der heiligen Paraskevi¹⁷, die Südstadtthermen¹⁸ und der

Abb. 1: Milet 2012–2016, Lageplan der wichtigsten antiken (schwarz), frühbyzantinischen (rot) sowie spätbyzantinischen und türkischen Monamente (grün), zu denen 2012 bis 2016 gearbeitet wurde (M. 1 : 10 000)

16 Milet 1, 11. Rezessionen: U. Peschlow, *Gnomon* 89/5, 2017, 458–461; S. Westphalen, *GFA* 20, 2017, 1019–1023; I. Eichner – A. Püll, *Antiquity* 91/356, 2017, 529–532; M. Rautman, *JRA* 31, 2018, 932–935. Zur Friedhofsbasilika bzw. der sie umgebenden christlichen Nekropole, siehe auch Niewöhner 2018b.

17 Göcmen – Niewöhner – Raubo 2013.

18 Niewöhner 2015a.

Bischofspalast¹⁹, wobei sich namentlich Ercan Erkul und Harald Stümpel (Geophysik), Stefan Giese und Duygu Göcmen (Bauaufnahme), Heike Möller und Alice Waldner (Fundbearbeitung) sowie Joachim Gorecki (Numismatik) besondere Verdienste erwarben.

8 Weitere, umfangreichere Nachuntersuchungen betrafen die byzantinische Stadtmauer, die Stefan Giese seit 2012 neu aufnahm, wobei er unter anderem ein bislang nicht erkanntes Prunktor in Form einer ehemaligen Tempelfassade²⁰, einen bislang unbekannten Zwinger sowie eine nachstehend erstmals besprochene Pforte entdeckte. Außerdem gelang es Nico Schwerdt, anhand neuer Grabungsergebnisse einen Terminus post quem für den Bau der Stadtmauer um 600 n. Chr. zu etablieren und dadurch eine alte Fehldatierung in justinianische Zeit auszuräumen²¹, was über Milet hinaus für die Siedlungsgeschichte Kleinasiens von entscheidender Bedeutung ist²².

9 Anderes hatte sich im Lauf des 20. Jhs. angesammelt, ohne daß im Einzelnen bedeutende Fundzusammenhänge rekonstruierbar waren, aber gattungsweise betrachtet ergaben sich aufschlußreiche Einsichten in die materielle Kultur und Siedlungsgeschichte Milets in byzantinischer Zeit, so etwa im Fall von mittelbyzantinischen Steinmetzarbeiten, die Fabian Stroth aufarbeitete und vorlegte²³, und von spätromischen bis byzantinischen Münzen, die Hacar Sancaktar und Mitarbeiter studierten²⁴. Zur weiteren, genaueren Erforschung der byzantinischen Siedlungsentwicklung wurden 2012 bis 2014 außerdem – in Kombination mit diversen geophysikalischen Prospektionen des Teams um Ercan Erkul und Harald Stümpel – zwei neue Grabungen in der Südstadt²⁵ und auf dem Theaterhügel²⁶ durchgeführt. Im Resultat stellt sich eine komplexe Siedlungsgeschichte jetzt mit aller wünschenswerten Klarheit dar, insbesondere eine mittelbyzantinische Verländlichung und Aufgabe der antiken Stadt²⁷. Die spätbyzantinische Befestigung des Theaterhügels (Abb. 1), die nicht mehr Milet, sondern Ta Palatia hieß, war eine Neugründung gegen neuerdings in die Region vordringende Türken, nachdem die antike Siedlungstradition zwischenzeitlich abgerissen war²⁸.

10 Ein überraschender Neufund ergab sich 2013, als im Zuge der Untersuchungen zur byzantinischen Stadtmauer und ihrem Zwingertor vor dem Theater auch eine dort gelegene Höhle erforscht wurde²⁹. Sie stellte sich als antikes Quellheiligtum heraus, das den Blicken eineinhalb Jahrtausende entzogen und von der modernen Forschung

19 Niewöhner 2015b; Niewöhner 2020.

20 Giese 2013. Siehe auch Niewöhner 2018c.

21 Schwerdt et al. 2013. Zur alten, justinianischen Datierung zuletzt Kästner 2009.

22 Crow 2017, 95 f.; Niewöhner 2017b; Der neu entdeckte Zwinger schließt außerdem eine Lücke in der Geschichte solcher Tore, die in frühbyzantinischer Zeit bislang vor allem aus Nordafrika bekannt sind, aus Kleinasien dagegen erst seit mittelbyzantinischer Zeit: Arvanitopoulos 2019.

23 Stroth 2013. Siehe ergänzend auch folgenden Neufund Niewöhner 2018a.

24 Sancaktar 2016.

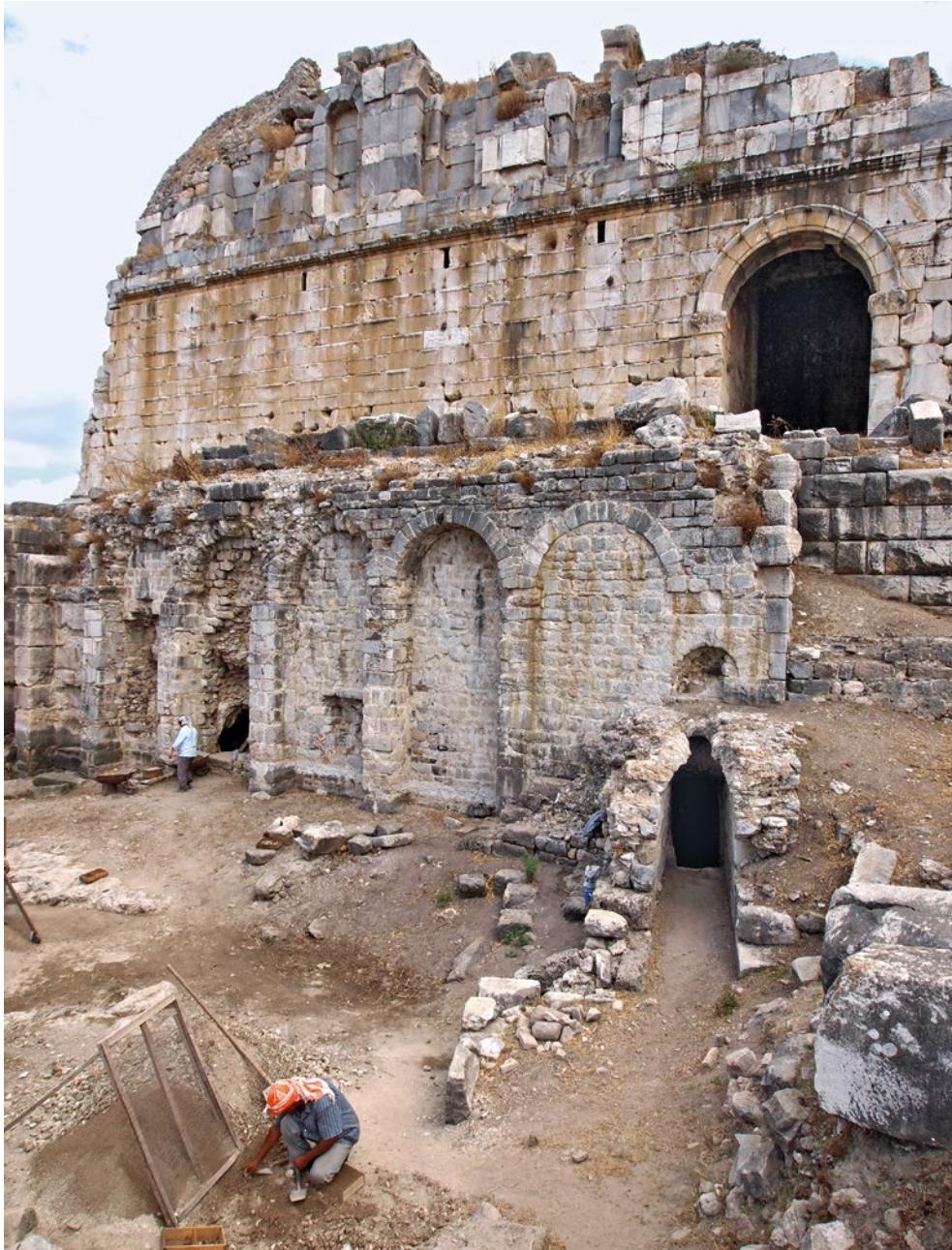
25 Niewöhner 2016b.

26 Fildhuth 2015.

27 Nach einer Erdbebenzerstörung wurde das antike Stadtzentrum nicht wieder aufgebaut oder auch nur aufgeräumt, sondern sich selbst überlassen und allmählich von Sedimenten bedeckt, die der Mäander bei Überschwemmungen eintrug. Daß diese Überschwemmungen nach neuen Darstellungen von H. Brückner – Herda 2019, 57, erst ab der Wende zum zweiten Jahrtausend eingesetzt haben sollen, ist kein Argument gegen eine mittelbyzantinische Datierung, denn die Epochengrenze wird in Milet durch die Ankunft der Türken im 12./13. Jh. markiert, also deutlich nach der Wende zum zweiten Jahrtausend. Die diesbezüglichen Einlassungen zur byzantinischen Siedlungsgeschichte von Milet bei Brückner – Herda 2019, 57–59, sind irreführend. Im übrigen erscheint es unglaublich, daß Milet erst ab dem zweiten Jahrtausend von Überschwemmungen betroffen gewesen sein soll, denn schon im 4. und 5. Jh. n. Chr. wurden zwei Statthalter für Deich-, Kanal- und Dammbauarbeiten zum Hochwasserschutz geehrt, und im 6. Jh. n. Chr. scheint man bereits auf regelmäßige Überschwemmungen reagiert zu haben, als man die Südstadtthermen mit einer neuen, zweiten Hypokaustenanlage auf höherem Niveau versah, Straßen neu auf höherem Niveau pflasterte und auch beim Neubau der Großen Kirche ein entsprechend höheres, bis heute meist trockenes Bodenniveau anschüttete: Niewöhner 2015a, 205; Milet 1, 11, S. 10 f. 62 f.

28 Niewöhner 2013; Niewöhner 2016c; Niewöhner im Druck.

29 Niewöhner 2016b.



2

Abb. 2: Milet 2013, Theaterhöhle und westliche Analemma-Wand darüber, beide mit dem gleichen Dekor aus sechs offenen und einem geschlossenen Blendbogen. Rechts vorn der mannshohe Korridor, der den Zugang der Höhle mit dem davor gelegenen, sog. hellenistischen Bau verbindet; links hinten, rechts neben der Person mit weißem Hemd, das teilweise ausgebrochene Fenster, durch das man mit Mühe und eingezogenem Kopf ebenfalls in die Höhle klettern kann

bislang übersehen worden war, weil man es in frühchristlicher Zeit regelrecht bestattet hatte. Zuvor hatte das römische Theater einst plakativ auf die Quellhöhle hingewiesen, indem es deren Fassadendekor aus sechs offenen und einem geschlossenen Blendbogen an der darübergelegenen westlichen Analemma-Wand in größerem Maßstab und weit hin sichtbar wiederholte (Abb. 2). Die östliche Analemma-Wand blieb dagegen glatt und undekoriert, ein Gegensatz, über den man sich bislang nur wundern konnte und der nun durch den Zusammenhang von westlicher Analemma-Wand und Höhlenfassade eine augenfällige Erklärung findet³⁰.

11 Heute kann man durch ein teilweise ausgebrochenes Fenster in die Höhle klettern (Abb. 2), muß dabei aber den Kopf einziehen, im Inneren einen losen Spolienquader als improvisierten Tritt benutzen und aufpassen, daß man nicht in das Quellbecken fällt, das dem Fenster gegenüber liegt und von ihm beleuchtet wird. Ursprünglich diente ein

30 Von einer ›Unsichtbarkeit‹ (Huy 2019) der Höhle kann deshalb allenfalls in der ersten, hellenistischen Phase des Quellheiligtums die Rede sein, nicht aber nach dem Bau der römischen Analemmawände.

aufrecht begehbarer Tunnel als Eingang (vgl. unten Abb. 3)³¹. Die Tunnelöffnung wurde in römischer Zeit durch einen Korridor mit einem vor der Höhle auf der anderen Seite einer dort einst vorbeiführenden Straße gelegenen, älteren, sog. hellenistischen Bau verbunden, den Alexander Vacek 2015 samt einem weiteren dabei zum Vorschein gekommenen byzantinischen Gebäude ausgegraben hat, wie nachstehend erstmals berichtet wird.

Denkmalpflege

12 Bei der Denkmalpflege ging es in erster Linie darum, Altlasten abzuarbeiten. An vorderster Stelle standen in diesem Zusammenhang die Faustinathermen, in denen nach einer archäologischen Neuuntersuchung in den 2000er Jahren mit einer denkmalpflegerischen Generalüberholung begonnen worden war, die es nun innerhalb von fünf Jahren abzuschließen galt. 2012 rekonstruierte Duygu Göcmen eine Nischenrückwand des Caldarium samt sekundärer und tertiärer Umbauphasen und 2013 konservierte sie diverse ausgebrochene Bogenansätze im Inneren desselben Raums³². Umfangreiche weitere Arbeiten der Folgejahre bis zum Abschluß des Denkmalpflegeprojekts Faustinathermen werden nachstehend erstmals und ausführlicher berichtet.

13 Außerdem arbeitete Duygu Göcmen 2012 bis 2014 im Theaterkastell, das schon häufiger Objekt von Konservierungsprojekten war und deshalb in verhältnismäßig gutem Zustand ist, wo aber ein hohes Besucheraufkommen einige kleinere Reparatur- und Sicherungsmaßnahmen erforderlich gemacht hatte. Sie betrafen den stark frequentierten Zugang zum östlichen Kastellhof, einen Treppenaufgang zum westlichen Kastellhof und die Substruktionen des dritten Rangs³³. Ein weiteres, eigenständiges Konservierungsprojekt ergab sich 2013 aus der 2012 vorausgegangenen Untersuchung und Publikation der heiligen Paraskevi³⁴, einer spätbyzantinischen Kapelle, deren Ruine nun gesichert und samt diverser antiker Spolien für Besucher hergerichtet wurde³⁵. Analog wurde 2015 und 2016 der Bischofspalast ebenfalls nach der vorangegangenen Neuuntersuchung und Veröffentlichung einem neuen Konservierungskonzept unterworfen, das nachstehend eingehender beschrieben wird.

14 In ähnlicher Weise war auch der 2012 bis 2014 kontinuierlich betriebene Ausbau der Besucherwege von neuen Ergebnissen des wissenschaftlichen Programms bestimmt: 2012 wurde das neu entdeckte byzantinische Stadttor am Serapeion durch einen neuen Besucherweg erschlossen, 2013 die andere Orientierung der türkischen Stadt durch neue Wege herausgestellt und 2014 der neu erforschte Humeitepe an das Wegenetz angebunden³⁶. Dabei wurde auch die nachstehend erstmals bekannt gemachte Mescit am Humeitepe entdeckt. In Ergänzung des Wegenetzes erarbeiteten Moritz Taschner und Ali Vardar 2012 und 2013 ein Faltblatt, das den Besuchern beim Eintritt in die Ruine wahlweise auf Deutsch, Türkisch oder Englisch ausgehändigt wird und einen Rundgang durch das Stadtzentrum beschreibt³⁷. 2016 wurden diese Arbeiten durch die Aufstellung neuer Schautafeln und die Publikation eines Führers abgeschlossen, wie das nachstehend ausgeführt ist.

31 Daß dieser Tunnel erst in römischer Zeit angelegt worden sei (Huy 2019, 144 f.), läßt sich für meine Begriffe nicht belegen und erscheint unwahrscheinlich, auch und gerade weil die gesamte Anlage in römischer Zeit überarbeitet und zwecks Stabilisierung der darübergelegenen Theaterterrasse durch zusätzliche Stützmauern und Pfeiler verstärkt wurde. Was sollte einen römischen Tunnelbau samt Durchbruch durch die antike Stadtmauer und damit verbundener, statischer Beeinträchtigung der darübergelegenen Theaterterrasse motiviert haben, wenn es dort in früherer Zeit keinen Durchgang gab, und wie soll das hellenistische Quellheiligtum ohne Eingang funktioniert haben?

32 Niewöhner 2015c, 158 f.

33 Niewöhner 2015c, 160 f.

34 Göcmen – Niewöhner – Raubo 2013.

35 Niewöhner 2015c, 159.

36 Niewöhner 2015c, 160–162.

37 Taschner – Vardar 2013, 235–238; Niewöhner 2015c, 161 f.

Ausgrabung im Vorfeld der Theaterhöhle

15 Neufunde aus einer Höhle unter der westlichen Analemma-Wand des Theaters von Milet, darunter Marmorköpfe von überlebensgroßen Statuen sowie Fragmente außergewöhnlicher Terrakottastatuetten, haben nicht nur zu einer Neuinterpretation der Höhle geführt, sondern auch weitere Untersuchungen im Vorfeld der Höhle angesstoßen³⁸. Dazu zählte im Jahr 2014 eine geophysikalische Prospektion südöstlich der Höhle, die mehrere Strukturen unterschiedlicher Orientierung erkennen und auf verschiedene Epochen schließen ließ³⁹. Bereits die frühesten Untersuchungen des Areals durch A. von Gerkan im Jahr 1903 hatten gezeigt, daß unmittelbar vor der Höhle die Nordecke (2,8 m × 2,2 m) eines größeren Baus lag, der aufgrund der Steinbearbeitung seiner Quaderblöcke als hellenistisch angesprochen wurde (Abb. 3. 4)⁴⁰. Davon abgesehen standen bisher keine zusätzlichen Informationen zur Verfügung, die nähere Aussagen zur Dimension, Chronologie oder Funktion des Baus erlauben würden. Anhand der wenigen *in situ* befindlichen Quader war jedoch festzustellen, daß sich der Bau scheinbar an einer Straße im Rasterplan von Milet orientierte, die vermutlich bereits in archaischer Zeit angelegt worden war und von der Theaterbucht bis in das Stadtzentrum führte⁴¹. Dieselbe Orientierung wiesen einige der östlich in der Verlängerung des sog. hellenistischen Baus gelegenen Strukturen auf, die bei der geophysikalischen Prospektion sichtbar wurden⁴².

16 Aus diesem Befund ergaben sich mehrere Fragen, denen mit einer Ausgrabung nachgegangen werden sollte. Zum einen galt es, die Stratigraphie abzuklären und einen Einblick in die bauliche Entwicklung des Stadtteils zu erlangen. Der Bereich um und westlich des Theaters war von archaischer bis in byzantinische Zeit durch mehrere Neubauten immer wieder tiefgreifend verändert worden: dazu zählen vor allem die Festigungsanlagen, von denen sich zumindest Teile der archaischen, klassisch/hellenistischen und byzantinischen Phasen im Bereich des Theaters bis heute sichtbar erhalten haben, genauso wie das Theater selbst, das mehrmals um- und ausgebaut wurde⁴³. Von besonderem Interesse war außerdem die Frage nach einem baulichen und damit auch einem möglichen kultischen Zusammenhang zwischen der Höhle und dem sog. hellenistischen Bau, wie er nach den neuesten Untersuchungen in Betracht gezogen wurde.⁴⁴ Alternativ könnte der Bau zumindest ursprünglich anstatt mit der Höhle mit dem südlich benachbarten Theaterhafen verbunden gewesen sein⁴⁵, weshalb sich die Frage nach der in der Forschung bislang unterschiedlich interpretierten Bedeutung, Nutzung und Entwicklung des Theaterhafens stellte⁴⁶.

38 Zu einem umfassenden Bericht über die Höhle, die Funde und die Neuinterpretation als mögliches Asklepieion von Milet siehe Niewöhner 2016a.

39 Niewöhner 2016b, 75 Abb. 12.

40 Niewöhner 2016b, 68 mit Anm. 6. Die Untersuchungen der Jahre 1903 sind im Band zu den Stadtmauern Miliets publiziert worden. Zum Vorfeld der Höhle siehe Milet 2, 3, S. 95 Abb. 63. 64. Leider wurden weder Stratigraphie noch Funde aus dem Areal vorgelegt. Auch das Grabungstagebuch liefert keine über die publizierte Information hinausgehenden zusätzlichen Angaben.

41 Zum Straßenraster, das wohl bereits in die archaische Zeit der Stadt datiert, siehe von Graeve 2006, 258–262; Niewöhner 2016b, 73 Abb. 10. Zuletzt dazu Herda 2019, 97. Bezuglich des archaischen Straßenrasters ist festzuhalten, daß bislang kein Straßenabschnitt bis auf archaisches Niveau ausgegraben wurde und somit der letzte Nachweis der allerdings überzeugenden Überlegungen zu einer Anlage des sog. hippodamischen Rasters bereits in archaischer Zeit aussteht.

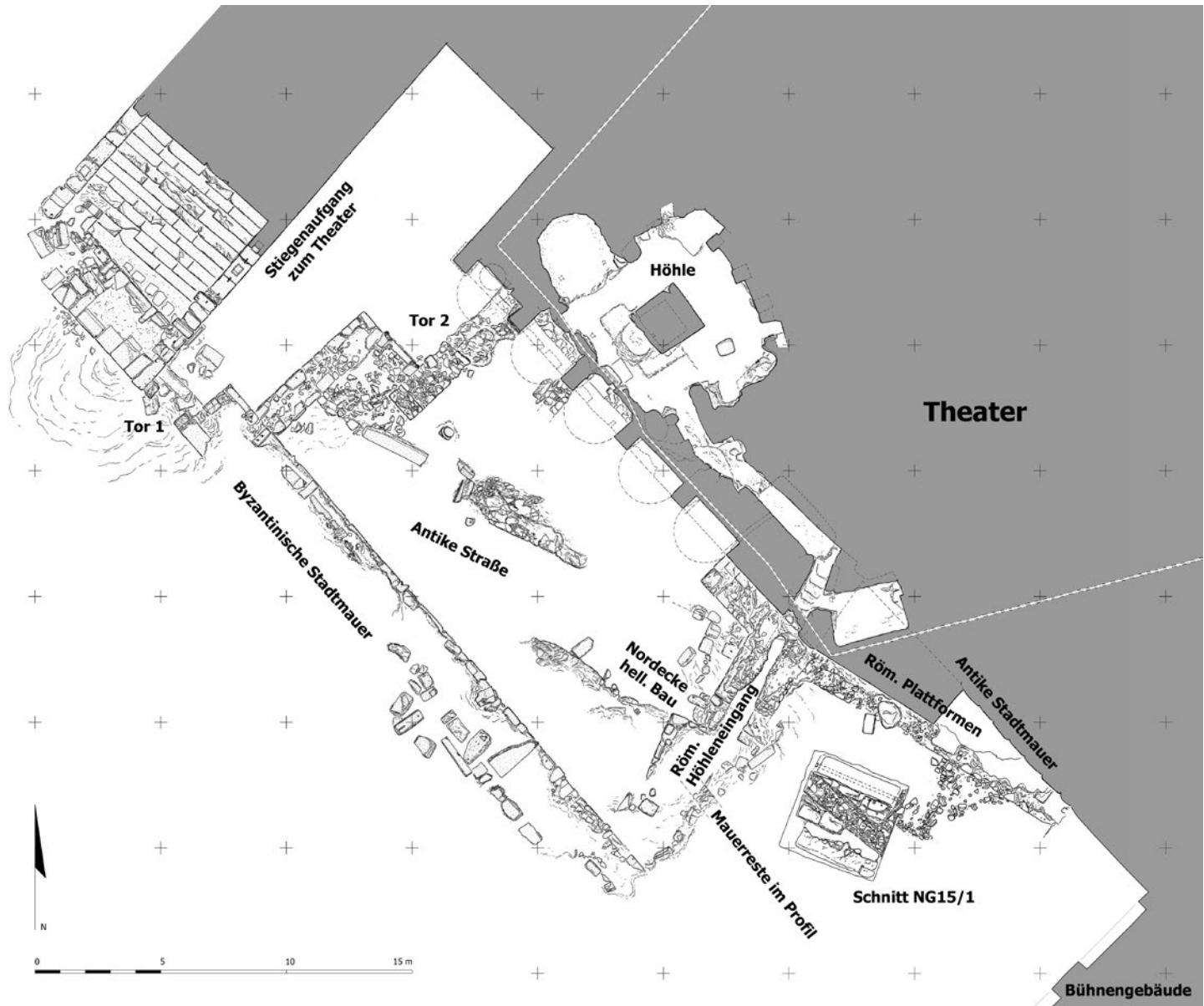
42 Niewöhner 2016b, 75 Abb. 12 (Struktur A1–A3).

43 Niewöhner 2016b, 77 Abb. 15. 16.

44 Niewöhner 2016b, 129.

45 Entgegen von Graeve 2008, 13, der eine kommerzielle Nutzung des Theaterhafens ausschließt, könnte die das Zentrum mit dem Hafen verbindende Straße ein Indiz dafür sein, daß der Theaterhafen zumindest zeitweise auch kommerzielle Funktion hatte.

46 Siehe dazu die voneinander abweichenden Erwägungen von Graeve 2008, 13; Brückner et al. 2014, 775. 782; Schupp 2014.



3

Abb. 3: Milet 2015, Theaterhöhle und Areal südwestlich davor mit Schnitt NG15/1 (M. 1 : 250)

17 Um diese Fragen anzugehen, wurde im August 2015 südwestlich des Theaters ein Schnitt (NG15/1) im Ausmaß von $4 \text{ m} \times 4 \text{ m}$ in der Verlängerung des sog. hellenistischen Baus so angelegt, daß auch die nordöstlich davor gelegene Straße miteinbezogen wurde (Abb. 3. 4)⁴⁷. Insgesamt konnten mindestens zwölf Nutzungsphasen identifiziert werden, die von byzantinischer Zeit bis in die klassische, wenn nicht sogar bis in die archaische Epoche zurückreichen⁴⁸. Die obersten Schichten bestehen aus massiven Steinpackungen, die mehrheitlich vom Theater stammen und nach dessen Aufgabe angefallen sein dürften⁴⁹. Hinzu kommt vermutlich Versturzmaterial der römerzeitlichen Plattformen, die direkt westlich an die Theaterterrasse bzw. die zu diesem Zweck weiterverwendete antike Stadtmauer angesetzt und mit Opus spicatum gedeckt sind

47 An den vom 3. bis 29. August 2015 durchgeführten Arbeiten waren die beiden Studenten J. Klos und E. Giagtzoglou (Universität Bochum) beteiligt, denen ich an dieser Stelle für ihre tatkräftige Unterstützung danken möchte.

48 Die Aufarbeitung der Keramikfunde liegt in der Hand von R. Şahin (Uludağ Universität Bursa), und die Ergebnisse sollen gemeinsam mit einer detaillierteren Beschreibung der Befunde, der Stratigraphie sowie der Funde publiziert werden. Da die Keramikaufarbeitung noch nicht abgeschlossen ist, kann noch kein vollständiges Bild präsentiert werden, und alle Aussagen bezüglich der Chronologie haben vorläufigen Charakter.

49 Das Keramikmaterial der obersten Schichten ist laut Auskunft von R. Şahin stark vermischt und beinhaltet Funde von vermutlich mykenischer Zeit bis in das 14./15. Jh. n. Chr.



4

Abb. 4: Milet 2015, südliches Vorfeld der Theaterhöhle von Norden. Im Zentrum Schnitt NG 15/1 mit dem byzantinischen Gebäude, links die römischen Plattformen mit Opus spicatum, rechts der römische Korridor und Höhleneingang sowie die Nordwestecke des sog. hellenistischen Baus



5



6

(Abb. 3, 4)⁵⁰. Die wenige Meter tiefen Plattformen nehmen ein trapezförmiges Zwickelfeld zwischen Theaterterrasse bzw. Stadtmauer, dem römischen Korridor und Höhlezugang und der südlich davor gelegenen Straße ein. Derzeit ist nicht klar, ob die Plattformen nur als Felsverkleidungen dienten oder auch noch eine andere Funktion erfüllten.

Unterhalb besagter massiver Steinpackungen kamen Reste eines Gebäudes zutage, deren Oberkante (4,13 m ü. NN) nur knapp unter dem heutigen Gehriveau lag (4,38 m ü. NN). Die Gebäudereste beschränken sich auf eine rechtwinklige Ecke (Abb. 3, 4, 5), deren östlicher Mauerzug vermutlich bis an die römischen Plattformen reicht und höher erhalten ist, während der im rechten Winkel darauf folgende, südliche Mauerzug stärker zerstört ist (Abb. 6). Eine Baufuge im östlichen Mauerzug weist auf zwei Bauphasen hin (Abb. 4, 6): Der südliche Teil des östlichen Mauerzugs bindet an der Ecke nahtlos in den südlichen Mauerzug ein. Letzterer ist zusammen mit der Ecke und dem nach Nordosten umknickenden Ansatzstück der zweiten Phase zuzuordnen, was auch durch eine Baugrube bezeugt ist, die in den Bauhorizont der östlichen Mauer und ersten Phase einschneidet. Die östliche Mauer der ersten Bauphase enthält Mörtel, besteht aus

Abb. 5: Milet 2015, Schnitt NG 15/1 vor der Theaterhöhle, von Osten. Im Zentrum das byzantinische Gebäude, darunter der sog. hellenistische Bau (rechts vorn zwei Kalksteinblöcke des aufgehenden Mauerwerks, ansonsten Tuffsteinblöcke aus dem Fundamentbereich sowie abgearbeiteter Fels mit einem stehengelassenen Grat), rechts die Tonröhrenleitung

Abb. 6: Milet 2015, Schnitt NG 15/1 vor der Theaterhöhle, von Westen. Oben links die Ostwand des byzantinischen Gebäudes mit Baufuge, rechts der Versturz seiner Südwand sowie – oben rechts – große Spolienblöcke, die zuletzt in der rechts benachbarten byzantinischen Stadtmauer verwendet gewesen sein dürften

Bruchsteinen sowie aus älteren Spolien und ist durch zwei horizontale Ziegelschichten gegliedert (Abb. 6), eine Bauweise, die sich nicht präzise datieren läßt⁵¹.

19 Südlich außerhalb des südlichen Mauerzugs waren die Reste eines Ziegelplattenbodens auszumachen, der jedoch schon vor der Zerstörung des Gebäudes großteils wieder ausgerissen wurde. Das Gebäude dürfte zeitgleich oder nach der Errichtung der byzantinischen Stadtmauer im 7./8. Jh. n. Chr. anzusetzen sein, da es sich in seiner Ausrichtung an der Stadtmauer orientiert (Abb. 3)⁵². Es wurde durch mehrere große Steinquader zerstört, die im Südteil des Schnitts zusammen mit Versturz des Gebäudes aufgedeckt wurden (Abb. 6). Vermutlich stammen die Steinblöcke, bei denen es sich teilweise um Spolien eines älteren Bauwerkes handelt, von der nur ca. 7,5 m südwestlich gelegenen, aus solchen Spolien errichteten byzantinischen Stadtmauer. Das deutet auch darauf hin, daß beide Strukturen zur selben Zeit einstürzten bzw. im Fall der Stadtmauer zumindest teilweise beschädigt wurden. Am ehesten ist dabei an das mittelbyzantinische Erdbeben zu denken, dessen Zerstörungsspuren auch an anderen Stellen der Stadt dokumentiert sind⁵³.

20 Über die Funktion des byzantinischen Gebäudes läßt sich bisher nichts sagen, jedoch dürfte es sich um ein größer dimensioniertes Bauwerk handeln, dessen Mauern zumindest bis an die römischen Plattformen am Theater und im Nordwesten bis an den römischen Korridor und Höhleneingang reichten (Abb. 3, 4). Das südöstliche Ende ist nicht bekannt, könnte aber mit dem Abschluß der Plattformen am Theater übereinstimmen. Eine südwestlich in ca. 2,5 m Entfernung parallel zu der südlichen Mauer des byzantinischen Gebäudes verlaufende, zweite Mauer, die im Ostprofil vor dem römischen Korridor und Höhleneingang zu sehen ist (Abb. 3, 4)⁵⁴, könnte unter Umständen auch unserem Gebäude zuzurechnen sein. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß man vom nordwestlich gelegenen Tor 2 und Zwinger der byzantinischen Stadtmauer kommend diese Stelle auf dem Weg nach Südosten zum byzantinischen Tor 3 im vormaligen Bühnengebäude passieren mußte (Abb. 3). Die Passage könnte entweder südlich der zweiten Mauer zwischen dieser und der Stadtmauer verlaufen sein oder aber nördlich davon zwischen der zweiten Mauer und dem neu ausgegrabenen byzantinischen Gebäude.

21 Östlich vom byzantinischen Tor 2 fanden sich Gebäudereste, die als Unterkünfte für Wachmannschaften interpretiert wurden⁵⁵. Ob unser byzantinisches Gebäude ebenso mit Unterkünften für Wachmannschaften in Verbindung zu bringen ist, muß jedoch offenbleiben.

22 Dem byzantinischen Gebäude könnte eine ältere Phase vorausgegangen sein. Darauf weisen vor allem größere, vereinzelte, nicht zusammenhängende Ziegel-Mörtel-Mauerfragmente hin, die auf dem letzten Nutzungsneiveau der Straße zu liegen kamen (z. B. Abb. 8 links unten im Profil). Woher diese Mauerfragmente stammen, läßt sich zu diesem Zeitpunkt nicht sagen, jedoch sind sie zeitlich nach dem Einbringen einer Ziegel-

51 Dieser Typus von Ziegelschichtmauerwerk wird in Milet z. B. mit einer spätantiken Phase des Bischofspalasts in Verbindung gebracht, die in das 4. Jh. n. Chr. gesetzt wird: Niewöhner 2015b, 188 Abb. 14. 200. Anzumerken bleibt, daß im Bischofspalast die durchgehende Ziegelschicht aus vier Lagen besteht. Die jüngeren Mauern des Bad-Gymnasium-Komplexes in Sardis waren ebenfalls von Ziegelbändern durchzogen: Yegül 1986, 123–127. Die beiden Beispiele verdeutlichen, daß solche Konstruktionen in Kleinasien über einen längeren Zeitraum zum Einsatz kamen.

52 Sollte jedoch die byzantinische Stadtmauer am Theater wie an einigen anderen Stellen der Stadt der spätömischen Mauer folgen, die um 262 n. Chr. angesetzt wird, muß die Aussage revidiert werden. Zum Verlauf der spätömischen und byzantinischen Stadtmauern von Milet siehe Niewöhner 2008, 186–188. Zur Datierung der spätömischen Mauer siehe Milet 2, 3, S. 83, zu ihrem Verlauf zuletzt auch Bumke – Tannröver 2017, 126–133.

53 Niewöhner 2013, 226.

54 Niewöhner 2016b, 79 Abb. 17.

55 Niewöhner 2016b, 71 Abb. 4. 140.

planierschicht und vor der Errichtung des byzantinischen Gebäudes anzusetzen⁵⁶. Hier wird die Keramikauswertung noch zusätzliche Hinweise zur Chronologie liefern.

23 Unter der Ziegelplanierschicht wurde die antike Straße aufgedeckt, die von der geophysikalischen Prospektion bekannt und darüber hinaus in Form der Tonröhre einer Frischwasserleitung unter dem römischen Korridorzugang zur Höhle sichtbar dokumentiert ist⁵⁷. Die Straße besaß nur einen einfachen Lehmboden, zumindest war im Bereich des Schnitts in keiner Phase ein Straßenbelag nachzuweisen⁵⁸. Entlang der Straße wurde auch die vollständig erhaltene Wasserleitung aufgedeckt, die aus miteinander verbundenen speziellen Tonröhren besteht (Abb. 5). Sie weist teilweise Flickspuren auf, was wohl auf eine längere Lebensdauer der Leitung hindeutet; die Stöße zwischen den Rohren sowie Löcher in der Leitung wurden mit Ätzkalk abgedichtet (Abb. 7). Die Wasserleitung wurde erst verlegt, als der sog. hellenistische Bau bereits stand, da die Leitung in ein Straßenniveau eingebbracht wurde, das über dem vermutlichen hellenistischen Gehniveau liegt.

24 Klar erkennbar war auch eine Grube, die sich entlang der Straße erstreckte und als die Raubgrube der nördlichen Außenmauer des sog. hellenistischen Baus erwies. Nachdem die Steinblöcke ausgeraubt waren, wurde das Areal mit der ca. 25–40 cm dicken Planierschicht aus Ziegelbruch bedeckt⁵⁹. Darunter fanden sich die Reste des sog. hellenistischen Baus. Er hatte eine Mindestausdehnung von ca. 9,5 m × 3 m, wobei bisher nur die Nordecke bekannt ist (Abb. 3). Den erhaltenen Mauerresten folge bestand die nördliche Außenseite aus zwei Fundamentreihen. Für die untere Steinlage benutzte man weichen Tuffstein, für die obere Schicht härteren Kalkstein, der auch für das aufgehende Mauerwerk verwendet wurde (Abb. 8). Von letzterem haben sich nur vier Blöcke der Nordseite erhalten. Im Bereich südlich der nördlichen Außenmauer stand der gewachsene Felsen höher an (OK 1,88 m ü. NN) als nördlich davon und dehnte sich auf den gesamten südlichen Schnittbereich aus.

25 Der Erhaltungszustand erlaubt nur wenige Aussagen zur Konstruktionsweise des sog. hellenistischen Baus. Die obere Fundamentlage sowie die darüberliegenden erhaltenen Quader deuten auf ein isodomes Mauerwerk mit unregelmäßig versetzten Läufern und Bindern hin⁶⁰. Die untere Fundamentlage besaß größer dimensionierte einheitliche Quader. Die seitlichen Fugen der Steinblöcke wurden jeweils mittig unter der darüberliegenden Steinlage versetzt. Die Blöcke der aufgehenden Mauer (im einzigen vollständig ermeßbaren Fall ca. 80 cm × 40 cm × 27 cm) waren im Gegensatz zu den Fundamentblöcken mit Klammern verbunden und wiesen an den Ober- und Seitenflächen Anathyrose auf. Daher ist an der Nordseite noch mit mindestens einer weiteren Steinlage zu rechnen. Die Ansichtsflächen waren im Gegensatz zu den bossierten und



7

Abb. 7: Milet 2015, Wasserleitung entlang der Straße vor der Theaterhöhle. Detailansicht mit Flickspuren und gleichfalls mit Kalk abgedichteten Stoßfugen

56 Eine Möglichkeit wäre, diese Mauerfragmente mit den römischen Plattformen nordwestlich am Theater zu verbinden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die vorgefundene Mauerfragmente zahlenmäßig gering waren und sich die Frage stellt, ob dies für den Nachweis eines Gebäudes reicht. Der Schutt könnte auch von einem bisher unbekannten Bauwerk aus einem anderen Teil der Stadt stammen, doch warum sollte man die Mauerteile hier abladen? Für eine gezielte Planierung zwecks Niveauerhöhung waren die Fragmente nicht einheitlich genug verteilt. Schlußendlich ist der bisher ausgegrabene Bereich zu klein, um eine befriedigende Antwort zu geben.

57 Niewöhner 2016b, 72 Abb. 9.

58 Bislang also keinerlei Bestätigung der Annahme, daß »geoarchäologische Bohrungen von H. Brückner vor dem Theater vermutlich eine gepflasterte Straße ergeben haben«: von Graeve 2008, 13.

59 Die Ziegel bestanden sowohl aus Dach- als auch aus Bauziegeln. Die Planierschicht unterschied sich von den oben erwähnten Ziegel-Mörtel-Mauerfragmenten, die auf der Straße aufgefunden wurden. Auch gab es keinen stratigraphischen Zusammenhang zwischen der Ziegelplanierschicht und den Mauerfragmenten. Die beiden stratigraphischen Einheiten waren von einer ca. 20 bis 30 cm hohen Lehmschicht getrennt. Auffallend war auch, daß die Ziegelplanierschicht einheitlich mit dem Straßenniveau abschloß.

60 Erhalten hat sich lediglich ein abgetreppter Läufer.



Abb. 8: Milet 2015, Schnitt NG 15/1 vor der Theaterhöhle, nördliche Hälfte von Norden. Unter dem byzantinischen Gebäude (oben und links) und einem Ziegel-Mörtel-Mauerfragment (links) der sog. hellenistische Bau mit zwei Fundamentlagen und vier zum Teil noch verklammerten Blöcken des aufgehenden Mauerwerks, darunter der abgetreppte Binder sowie rückwärtig daran anschließend Tuffsteinblöcke

8

leicht vorstehenden Blöcken des Fundamentes sorgfältig geglättet, und die beiden Seitenkanten sowie die Oberkante mit Randschlag versehen⁶¹. Der einzige erhaltene Binderblock war ungewöhnlich abgetreppt, was darauf hindeutet, daß nicht von zweischaligem Mauerwerk auszugehen ist⁶². Der östlich anschließende Block besaß ein Kantendübelloch sowie eine nur ca. 2 cm tiefe quadratische Einlassung von 10 cm × 10 cm, die für ein Dübelloch zu groß erscheint (Abb. 8).

26 Anscheinend besaß das Fundament nur an der nördlichen Außenseite zwei Schichten, denn südlich davon steht der Felsen höher an⁶³. Auf dem Felsen, der sorgfältig geglättet wurde, hatte man wie im Fall der untersten Fundamentlage weiche Tuffsteinblöcke ausgelegt (Abb. 5)⁶⁴. Allerdings führt ein durch den ganzen Schnittbereich verlaufender Grat zu einem Niveauunterschied von ca. 10 cm in einem kleinen Teilbereich (Abb. 5). Dort hatte man Erde aufgefüllt und die weicheren Tuffsteinblöcke erst darüber aufgelegt⁶⁵. Insgesamt haben sich aus dem Bereich südlich der nördlichen Außenmauer drei nicht-verklammerte Tuffsteinblöcke erhalten, deren Oberkante (1,99 m ü. NN) auf derselben Höhe liegt wie die Oberkante der Kalksteinquader der aufgehenden nördlichen Außenmauer (1,96 m ü. NN)⁶⁶. Die Oberkante des beschriebenen abgetreppten Binders liegt jedoch mit 2,055 m ü. NN leicht darüber, weshalb noch mit mindestens einer weiteren Steinlage oder Platten im Bereich südlich der nördlichen Außenmauer zu rechnen ist, um das Niveau auszugleichen. Wann der Bau genau errichtet wurde, kann erst abschließend beantwortet werden, wenn die Keramik vollständig ausgewertet ist.

61 Zur unterschiedlichen Terminologie siehe Saner 2000, 267 f.

62 Die heute sichtbare Nordecke des sog. hellenistischen Baus, die unmittelbar südlich des Korridors und Höhleingangs zu sehen ist, hat sich scheinbar bis zur dritten Reihe des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Die westliche Außenseite des obersten Eckblocks der nördlichen Mauer ist jedoch nicht auf Ansicht gearbeitet, was bei so einem Bau ungewöhnlich wäre. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Ecke zu einem unbekannten Zeitpunkt, vermutlich nach der Ausgrabung durch von Gerkan, rekonstruiert wurde. Als Nachweis für den Aufbau des aufgehenden Mauerwerks erscheint die sichtbare Ecke jedenfalls unbrauchbar.

63 Allerdings ist nicht klar, ob der Fels unter dem byzantinischen Gebäude bis an die nördliche Fundamentierung reicht oder ob noch eine zweite Fundamentschicht zwischen Fels und nördlicher Fundamentlage Platz hatte.

64 Dieselbe Bauweise – weicher Tuffstein in den Fundamentlagen, die nicht verklammert wurden – findet sich in Milet seit archaischer Zeit, wie die Überreste des Artemis Kithone-Heiligtums am Kalabaktepe verdeutlichen: Kerschner 1999, 8–10 Abb. 2.

65 Obwohl sich nur ein weiterer Block erhalten hat, ist wohl davon auszugehen, daß diese auf dem Felsen auflagen. Warum man den Grat, der nur wenige Zentimeter hoch war, stehenließ, bleibt erklärmgsbedürftig.

66 Die Reste von drei weiteren Tuffblöcken lagen direkt hinter der Lage der nördlichen Außenmauer und sind von dem darübergelegenen byzantinischen Gebäude überbaut.

27 Die unmittelbar nördlich vorbeiführende Straße konnte auch unter das Bau-niveau des sog. hellenistischen Baus verfolgt werden, jedoch wurde hier der gewachsene Felsen nicht erreicht. Die Baugrube des Bauwerks schneidet deutlich in einen unteren Straßenhorizont aus Lehm ein. Die Straße muß an dieser Stelle vor der Errichtung des sog. hellenistischen Baus entlang eines Felsgrats verlaufen sein. Bei ca. 0,92 m ü. NN wurden die Arbeiten eingestellt, da der Grundwasserspiegel tiefer führenden Grabun-gen entgegenstand.

28 Die vorläufige Chronologie stützt sich auf den Gesamtzusammenhang der einzelnen Bauten. Darüber hinaus liefern die vorläufige Stratigraphie sowie zwei Münzen zusätzliche Informationen. Eine Münze stammt aus der Ziegelplanierschicht, die nach dem Abtragen des sog. hellenistischen Baus eingebracht wurde⁶⁷. Obwohl die Münze an beiden Seiten verrieben ist, kann sie dem späten 4. oder dem frühen 5. Jh. n. Chr. zugeschrieben werden⁶⁸. Die Planierschicht liefert damit einen chronologischen An-haltspunkt für die Zerstörung des sog. hellenistischen Baus. Er könnte demnach etwa zur selben Zeit teilweise bis auf die Fundamente abgetragen worden sein, als der Kult in der Höhle zum Erliegen kam, was durch den Verschluß der Quelle und durch weitere Befunde in der Höhle ebenfalls um oder nach 400 datiert ist⁶⁹. Für einen Zusammenhang zwischen der Aufgabe der Höhle und dem Abtragen des Baus spricht auch das Terrakottafragment eines Fingers aus derselben Planierschicht. Dieser Finger gleicht den Beispielen, die in der Höhle gefunden wurden und von S. Huy als hellenistisch angesprochen werden⁷⁰.

29 Bei der Beurteilung der Zerstörung des sog. hellenistischen Baus muß aller-dings auch berücksichtigt werden, daß die byzantinische Stadtmauer Spolienblöcke enthält, die dem aufgehenden Mauerwerk des Baus gleichen⁷¹. Obwohl die Zugehörig-keit dieser Blöcke zum sog. hellenistischen Bau nicht definitiv nachgewiesen werden kann, besteht die Möglichkeit, daß der Bau bei der Errichtung der byzantinischen Stadt-mauer teilweise noch stand und als ›Steinbruch‹ diente. Die endgültige Zerstörung des sog. hellenistischen Baus könnte demnach zeitgleich mit der Errichtung der byzanti-nischen Stadtmauer im 7./8. Jh. n. Chr. erfolgt sein, aber schon zu einem früheren Zeit-punkt begonnen haben.

30 Akzeptiert man die Hypothese, daß der Raub der Steinblöcke des sog. helle-nistischen Baus mit der Errichtung der byzantinischen Mauer zusammenfällt, gilt der Terminus post quem des 7./8. Jhs. n. Chr. auch für alle darauffolgenden Phasen, die nach dem Abtragen des sog. hellenistischen Baus ausgeführt wurden. Dazu zählen das byzantinische Gebäude ebenso wie die mögliche Vorgängerphase, die jedoch nur in Form der größeren Ziegel-Mörtel-Mauerfragmente faßbar ist⁷². Obwohl nicht klar ist, ob es sich dabei tatsächlich um in situ befindlichen Versturz handelt oder um Schutt, der hier abgelagert wurde, zeigt die Stratigraphie deutlich, daß die Ziegelplanierschicht, die nach der Zerstörung des sog. hellenistischen Baus eingebracht wurde, und die Ziegel-Mörtel-Mauerfragmente von zwei unterschiedlichen Vorgängen stammen, die zeitlich zu trennen sind. Klar ist ebenso, daß das byzantinische Gebäude erst errichtet wurde, nachdem die erwähnten Ziegel-Mörtel-Mauerfragmente eingebracht worden waren.

67 Münze Befundnr. NG15/1.54.1. In der aus mehreren stratigraphischen Einheiten bestehenden Schicht befanden sich zahlreiche Ziegelfragmente, welche die Ausrißgrube auffüllten.

68 Für eine Klassifizierung und zeitliche Einordnung der Münzen möchte ich A. Tanrıöver danken. Laut ihrer Auskunft kann die Münze Arcadius (395–408), Honorius (395–423) oder Theodosius II. (408–450) zugeordnet werden.

69 Niewöhner 2016b, 130.

70 Es handelt sich hier um Fundnr. NG15/1.54.2. Zu den Terrakottafiguren und Fingern siehe Niewöhner 2016b, 101–107 Abb. 81–84.

71 Niewöhner 2016b, 68. 72 Abb. 6.

72 Siehe auch oben Anm. 59.

31 Eine zweite Münze, die unter dem südlich der byzantinischen Südmauer aufgedeckten, nur mehr teilweise erhaltenen Ziegelplattenboden gefunden wurde, datiert in das frühe 7. Jh. n. Chr.⁷³. Der Ziegelplattenboden muß mit der Errichtung der Südmauer in Verbindung stehen, die, wie die oben erwähnte Baufuge verdeutlicht, zu einer späteren Umbauphase/Erweiterung des byzantinischen Gebäudes gehörte. Daraus ergibt sich ein *Terminus post quem* für den Ziegelplattenboden und für die Umbauphase des byzantinischen Gebäudes und damit ein zusätzlicher grober chronologischer Anhaltspunkt für die Errichtung des Gebäudes insgesamt.

32 Unklar bleibt, um welchen Bautyp es sich bei dem sog. hellenistischen Bau handelt. Die Zerstörung spätestens im 7./8. Jh. n. Chr. legt nahe, daß der sog. hellenistische Bau während der Erweiterung des Theaters im 2. Jh. n. Chr. noch stand, womit seine maximale Ost-West-Ausdehnung von der Nordwestecke bis zum östlich gelegenen Bühnengebäude definiert wird. Der späte Abriß des sog. hellenistischen Baus bedeutet ebenfalls, daß dieser bei der Errichtung des römischen Korridors und Höhleneingangs, der unmittelbar nördlich an den Bau anschloß (Abb. 2. 3. 4), noch stand, der Korridor also über den sog. hellenistischen Bau zu betreten war, der zumindest seit dieser Zeit mit dem Kult in der Höhle in Verbindung stand⁷⁴. Die mögliche zeitgleiche Auflassung der Höhle und des Baus um 400 lassen ebenfalls eine Funktion im Rahmen des Kults der Höhle vermuten. Daß der sog. hellenistische Bau ursprünglich eine andere Funktion hatte und erst in römischer Zeit umgewidmet wurde, kann nur vermutet werden. Die Straße, die zwischen dem sog. hellenistischen Bau und der Höhle verläuft, scheint diese Theorie zu stützen. Der bislang bekannte Befund erlaubt jedoch keine endgültige Beantwortung dieser Frage. Hierzu wäre eine großflächige Untersuchung des Areals südwestlich des Theaters notwendig.

33 Eine abschließende Bewertung sowie eine genaue chronologische Einordnung der Bauten kann nur die vollständige Auswertung der Keramik liefern, die zusammen mit einer detailreicheren Beschreibung der Stratigraphie und einer abschließenden Analyse der Bauvorhaben am Theater separat vorgelegt werden soll. Klar ist aber schon jetzt, daß der Grabungsschnitt neue Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung des Areals am Theater geliefert hat und die Ergebnisse eine weitere Erforschung dieses Stadtbezirkes nahelegen.

A. V.

Die Südmarkt-Pforte der frühbyzantinischen Stadtmauer

34 Der südliche, landseitige Abschnitt der byzantinischen Stadtmauer ist am besten erhalten, wahrscheinlich weil er der größten Gefahr ausgesetzt und deshalb auch am stärksten gebaut war (Abb. 1). Er ist seit 2012 etappenweise neu aufgenommen und untersucht worden⁷⁵, zunächst das Serapeion-Tor (T30) mit seinen benachbarten Türmen sowie eine Pforte bei den Faustinathermen (T31), darauf das Markttor (T21) mit Turm und 2016 schließlich eine bislang unbekannte Pforte T25 auf halbem Weg zwischen den beiden vorgenannten Toren (Abb. 10). Gleichzeitig ist es Nico Schwerdt gelungen, für die lange umstrittene Bauzeit der Mauer einen stratigraphischen *Terminus post quem* um 600 n. Chr. zu etablieren⁷⁶.

73 Münze Befundnr. NG15/1.27.1 aus der Regierungszeit von Heraklius (610–641).

74 Niewöhner 2016b, 129.

75 Mit Hilfe von Kristin Thormann und Tuğba Taş Giese, denen ich an dieser Stelle ebenso danken möchte wie Nils Schnorr für die Photogrammetrie Abb. 11. Bereits erschienen: Giese 2013.

76 Schwerdt et al. 2013.

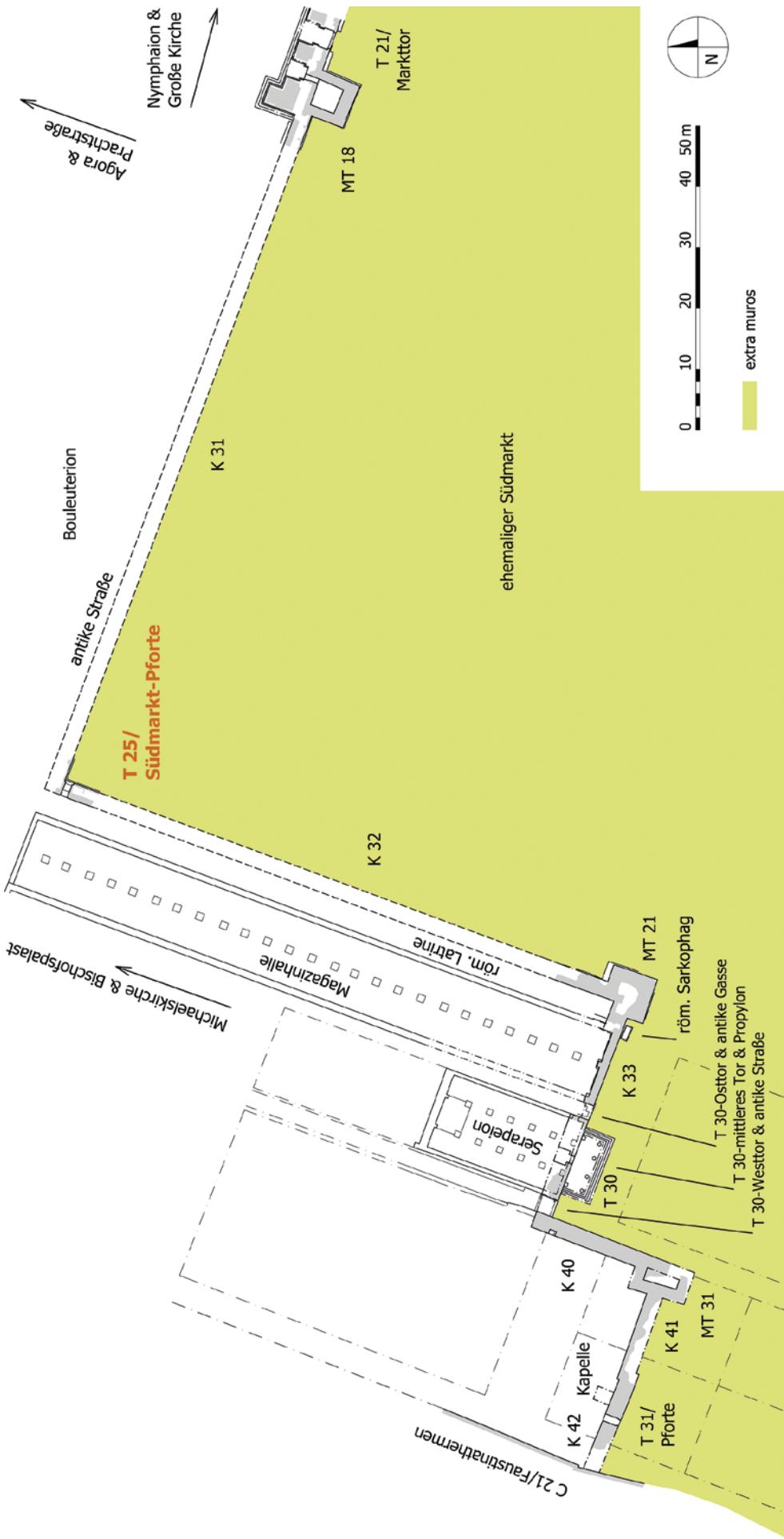


Abb. 9: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Lageplan der Südmarktpforte im Winkel und auf halbem Weg zwischen Serapeion-Tor (links) und Markt-Tor (rechts) (M. 1 : 1000)

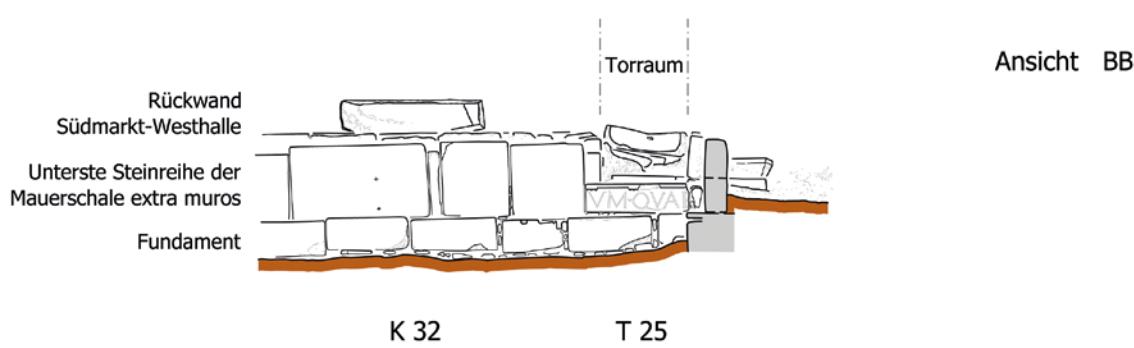
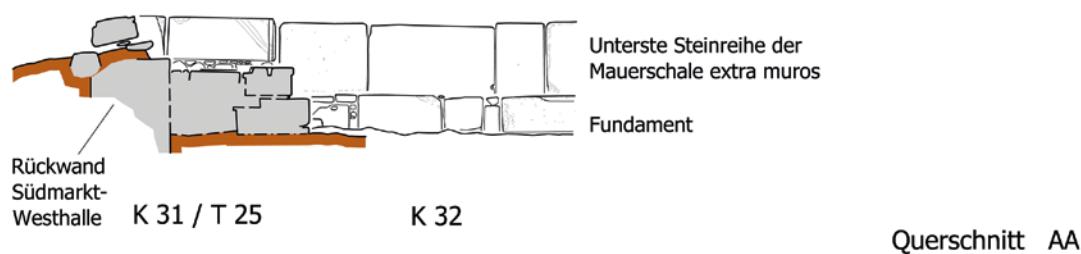
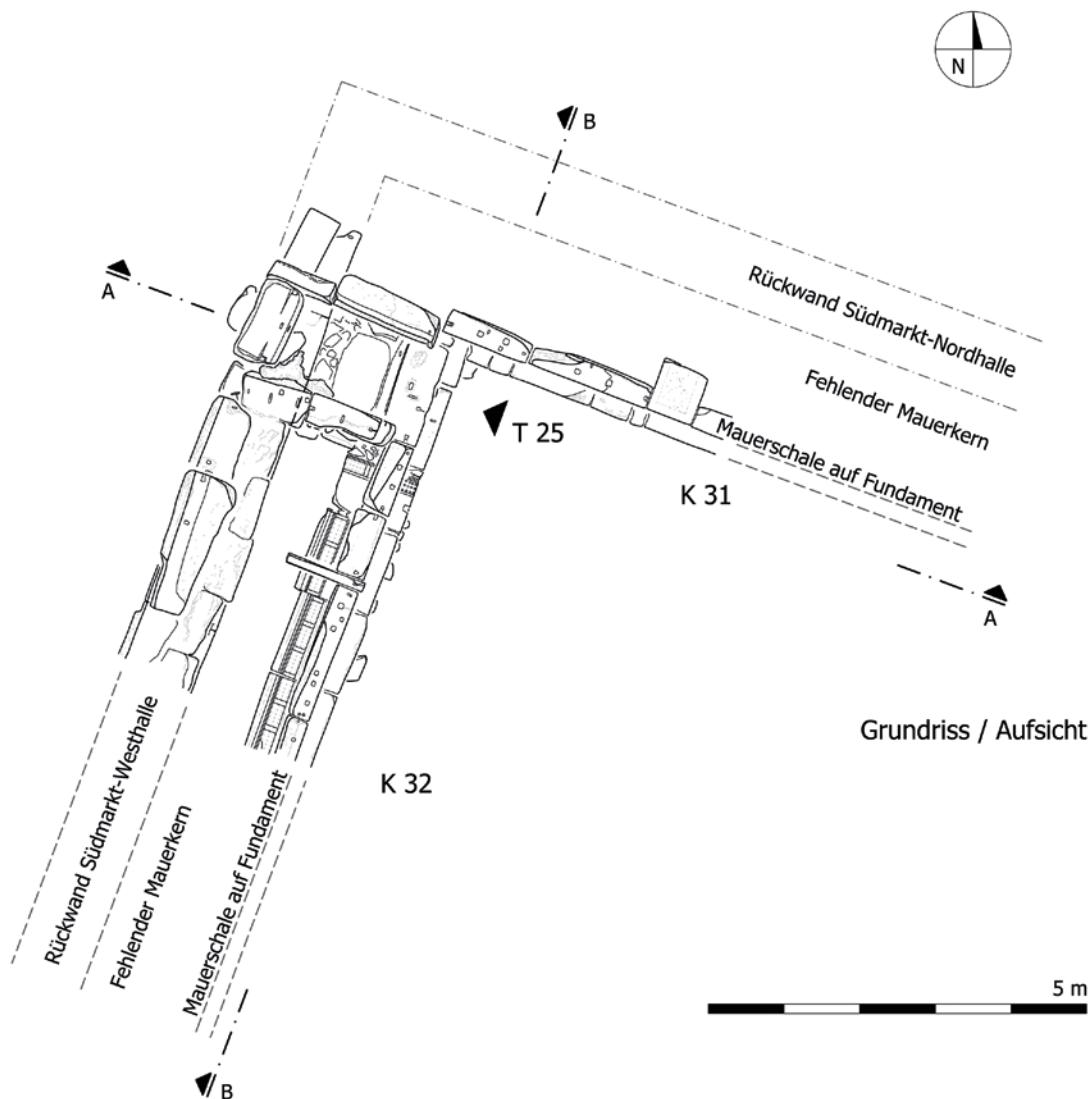


Abb. 10: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Bauaufnahme der Südmarkt-Pforte T25, Aufsicht (oben), Querschnitt AA (Mitte) und O-Ansicht BB (unten) (M. 1 : 100)



11

35 Die neu entdeckte Pforte liegt in der Nordwestecke des römischen Südmarkts, der in byzantinischer Zeit eine große Freifläche im Vorfeld der Stadtmauer bildete (Abb. 1. 9)⁷⁷. Zusammen mit dem Südmarkt war die Pforte bereits vor einem Jahrhundert ausgegraben worden⁷⁸, hatte damals aber keinerlei Aufmerksamkeit erfahren⁷⁹ und war dann wieder unter Gebüsch verborgen, das 2016 gerodet wurde.

36 Die Südmarkt-Pforte durchbricht das nördliche Ende der Westhalle des Südmarkts bzw. deren Rückwand. Sie und die östlich anschließende Rückwand der Nordhalle dienten in byzantinischer Zeit als stadtseitige Schalen der neuen Stadtmauer (Abb. 10. 11. 12). Die feldseitige Mauerschale wurde aus alten, wieder verwendeten Baugliedern neu errichtet (Abb. 13). Eine untere, knapp 25 cm vorstehende Steinlage bildet ein flaches Fundament von etwa 50 cm Höhe. Hier fanden

Abb. 11: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Photogrammetrische Aufsicht auf die Südmarkt-Pforte, links unten die Kurtine K32 Richtung Serapeion-Tor, rechts oben die Kurtine K31 Richtung Markt-Tor (M. 1 : 100)

Abb. 12: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Stadtseitige Aufsicht eines Abschnitts der Kurtine K32 westlich des Südmarkts, links vorn das antike Bossenquadermauerwerk der rückwärtigen Außenwand der Markthallen, die jetzt als innere Schale der Stadtmauer dient, rechts dahinter der Kern und die äußere Schale der Stadtmauer aus byzantinischer Zeit

Abb. 13: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Feldseitige O-Ansicht desselben Abschnitts der Kurtine K32 westlich des Südmarkts wie Abb. 12, zuunterst ein vorstehender Fundamentsockel aus liegenden Säulenschaften, darüber pseudo-isodomes Schichtmauerwerk aus Läufern und Bindern



12



13

77 Das Ergebnis einer geophysikalischen Prospektion zeigt an, daß die Fläche des Südmarkts nie überbaut wurde: Stümpel et al. 2005, 186 f. Abb. 3.

78 Milet 1, 7, S. 6.

79 Milet 2, 3, S. 114–117 nennt eine Pforte in der Westhalle des Südmarkts, lokalisiert sie jedoch weiter südlich näher am Serapeion und unweit des Turms MT21, wo es ausweislich der erhaltenen unteren Mauerabschnitte der Kurtine K32 (Abb. 12. 13) keinen Durchgang gab.



14



15

Abb. 14: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Feldseitige O-Ansicht der Südmarkt-Pforte T25 mit einem beschriebenen Friesblock der römischen Markthalle als Schwelle, links die Kurtine K32 Richtung Serapeion-Tor, rechts die Kurtine K31 Richtung Markt-Tor

Abb. 15: Milet 2016, byzantinische Stadtmauer. Stadtseite N-Aufsicht der Pforte T31 östlich der Faustinathermen, links die Kurtine K41 Richtung Serapeion, rechts die Kurtine K42 Richtung Faustinathermen

liegende Säulentrommeln und diverse Quader Verwendung, seitlich der Pforte unter anderem profilierte Gebälkstücke mit Guttae. Auf das Fundament folgt zu Seiten der Pforte eine erste Lage hochgestellter Spolienquader, die in unregelmäßigen Abständen als Binder in den Mauerkern hinein ausgerichtet sind (Abb. 11. 14). Darüber bestand die zweite Lage aus niedrigen, liegenden Blöcken. Die dritte Lage war wieder stehend und im Läufer-Binder-System angeordnet usw., im Resultat also ein pseudo-isodomes Mauerwerk. Die Schichtung kann variieren, aber das Prinzip ist überall entlang der Landmauer dasselbe (Abb. 13). Beim Serapeion-Tor ist es besonders hoch nachzuweisen⁸⁰, im Bereich der Südmarkt-Pforte hat es sich jedoch nur noch im Fundament und der ersten aufgehenden Lage erhalten (Abb. 10. 14). Der Mauerkerne ist nahezu gänzlich verloren (Abb. 11), denn er wurde von den Ausgräbern zu Beginn des 20. Jhs. systematisch ausgenommen, um die darin enthaltenen Antiken zu bergen, insbesondere Skulpturen und Inschriften⁸¹. Insgesamt war die byzantinische Stadtmauer im Bereich der Südmarkt-Pforte 2,65 m stark.

37 Die Pforte unterbricht die untere Lage der äußeren Mauerschale aus stehenden Läufern und Bindern durch eine 37 cm hohe Stufe in Form eines Friesblocks der römischen Markthalle mit einer 22 cm hohen Inschrift auf der Außenseite (Abb. 10. 14)⁸². Die andere, innere Seite desselben Blocks könnte als Anschlag gedient haben, denn das Laufniveau im Inneren des Tordurchgangs ist 7 cm niedriger. Fehlstellen über bzw. zu Seiten der Schwelle (Abb. 10. 11. 14) könnten darauf hindeuten, daß dort Türgewände standen, die später ausgerissen wurden.

38 Der Tordurchgang hat eine lichte Weite von 1,16 m und wird an den Seiten von Laibungen in Form von großen, stehenden Spolienquadern flankiert (Abb. 10. 11). Das Laufniveau im Inneren des Tordurchgangs wird von Bodenplatten in Form eines größeren und mehrerer kleinerer Quader gebildet (Abb. 11). Es reicht bis zu einem in situ belassenen Quader der Rückwand der westlichen Markthallen, der den Durchgang stadtsseitig mit einer zweiten, 16 bis 18 cm hohe Stufe beschließt (Abb. 10. 14). Der stadtsseitige Torausgang ist heute durch einen losen Quader blockiert, der zu einem unbestimmten Zeitpunkt in diese Lücke gestürzt oder gerollt worden sein muß.

39 Die anzunehmenden Türgewände dürften den Tordurchgang auf ca. 90 cm verengt haben. Das entspricht der vollständiger erhaltenen Pforte T31 bei den Faustinathermen (Abb. 9) mit einer Türbreite von 95 cm und einem lichten Torraum von 1,18

80 Giese 2013.

81 Wiegand 1905, 535 f.

82 Zur Inschrift, siehe Milet 6, 1, S. 16 f. Kat. 195 Inv. 1188.

bis 1,21 m Breite (Abb. 15). Damit sind beide Pforten deutlich schmäler als die Tordurchgänge am Serapeion und am Markttor.

40 Die Südmarkt-Pforte wird kaum für größeres Verkehrsaufkommen vorgesehen gewesen sein. Vielmehr hatte sie wahrscheinlich in erster Linie fortifikatorische Zwecke, sei es als Ausfall- oder als Fluchtpforte. Beides war am Eckpunkt der beiden jeweils rund 100 m langen Kurtinen K31 und K32 wünschenswert, sei es zur Verteidigung dieser ansonsten ungeschützten Mauerstrecken, sei es zum Rückzug von der Freifläche des ehemaligen Südmarkts, auf der Verteidiger ansonsten im Mauerwinkel eingeschlossen gewesen wären (Abb. 9).

S. G.



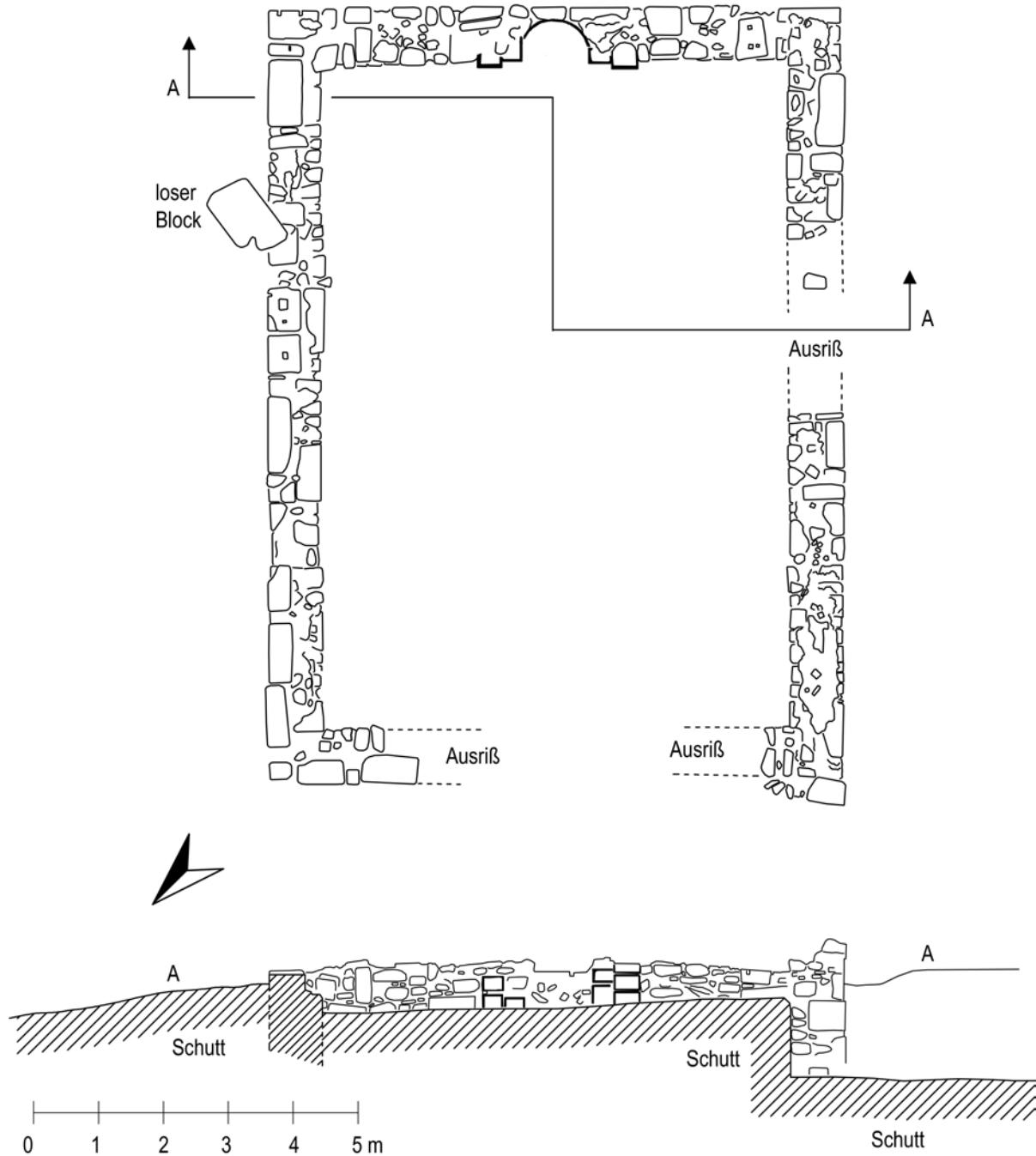
16

Mescit am Humeitepe

41 Die Mescit am Humeitepe, dem nördlichen Stadthügel von Milet, steht auf bzw. über einer antiken Straße, welche die sog. Prachtstraße im antiken Stadtzentrum mit den Thermen am Humeitepe verband (Abb. 1. 16). Die Ruine war schon immer sichtbar, wurde aber erst als Mescit, d. h. als kleine Moschee, identifiziert, als ihre Mauerkrone 2015 im Zuge des Wegebaus gereinigt wurde. Das Innere der Mescit war bereits bei der Altgrabung um 1900 von einem der damals üblichen Suchschnitte erreicht worden, ohne daß sich das in einer Publikation oder auch nur in einem Tagebucheintrag niedergeschlagen hätte. 2015 war lediglich noch zu erkennen, daß der alte Suchschnitt von Süden, also vom Stadtzentrum kommend, die Südwestwand der Ruine durchbrochen hatte und bis in die Gebäudemitte vorangetrieben worden war; dabei hatte man den Aushub offenbar auf den drei anderen Seiten des Suchschnitts bzw. der Mescit-Ruine abgelegt und ihre Mauerkronen auf diese Weise nahezu vollständig begraben.

42 2015 sollten die verbliebenen Mauerkronen gereinigt und konserviert werden. Auf diese Weise sollte der Gebäuderest im Bestand gesichert und außerdem erfahrbar gemacht werden, daß das antike Straßenraster in türkischer Zeit nicht mehr bestand und auf höherem Niveau durch einen neuen Stadtplan mit anderer Orientierung ersetzt wurde. Zu diesem Zweck wurden 2015 zunächst die Mauerkronen vom Aushub der Altgrabung gereinigt und erstmals steingerecht aufgenommen (Abb. 17). Zweitens wurde die vom Suchschnitt ausgerissene Südwestwand durch eine Trockenmauer teilrestauriert (Abb. 18), wie das auch sonst in Milet üblich und leicht als moderner

Abb. 16: Milet 2015, Grundmauern der Mescit am Humeitepe mit Besuchertreppe, auf der als Besucherweg angelegten antiken Straßenachse (vorn links bis Mitte rechts) zu den Thermen am Humeitepe (Mitte hinten), rechts flankiert vom Köşk, Blick nach Nordwesten



17

Abb. 17: Milet 2015, Mescit am Humeitepe. Steinplan (oben) und Querschnitt AA (unten) (M. 1 : 100)

Eingriff erkennbar ist⁸³. Drittens wurde der von den Mauerkrönern abgenommene Aushub der Altgrabung dazu verwendet, den alten Suchschnitt im Gebäudeinneren so weit wieder zu verfüllen, daß keine weitere Erosion zu befürchten ist. Infolgedessen ist der Gebäudesockel jetzt auch gefahrlos und bequem begehbar und kann als Aussichtsplattform dienen, von der aus die historische Topographie in dem ansonsten flachen und wegen mannshoher Büsche unübersichtlichen Areal erkennbar wird (Abb. 16). Auf den steilen Schutthügel lose aufgelegte Treppenstufen und eine an ihrem oberen Ende aufgestellte Schautafel laden aus dem Stadtzentrum kommende Besucher hierzu ein. Die Mauerkrönen wurden stellenweise mit traditionellem Kalkmörtel gefestigt und auf diese Weise vor der Witterung verwahrt.



18

Abb. 18: Milet 2015, Mescit am Humeitepe nach der Konservierung. Links die teilweise restaurierte Südwestwand, im Hintergrund die als Besucherweg angelegte antike Straßenachse Richtung Thermen am Humeitepe, Blick nach Norden

Abb. 19: Milet 2015, Mescit am Humeitepe. Gebetsnische mit flankierenden Wandvorlagen

43 Bei der vorangegangenen Reinigung der Mauerkrönen hatte sich herausgestellt, daß die Südostwand in ihrer Mitte eine segmentbogenförmige Nische aufnimmt (Abb. 17. 19). Die Nische ist aus Ziegeln aufgemauert, die sich besser für die Krümmung eignen als die ansonsten verwendeten, größeren Kalksteine und Marmorblöcke. Das gesamte Baumaterial scheint wiederverwendet zu sein und dürfte aus der antiken Ruine von Milet stammen. Zu beiden Seiten der Nische bilden ausgewählte Marmorquader jeweils eine flache Wandvorlage. Ansonsten erscheint das zweischalige Kalkmörtelmauerwerk eher unsorgfältig.

44 Die durch die Wandvorlagen ausgezeichnete Mittelnische der Südostwand dürfte die muslimische Gebetsrichtung nach Mekka anzeigen und das türkische Gebäude als Mescit ausweisen. Eine Mescit auf dem Theaterhügel von Milet (Abb. 1) stimmt in Bauweise und Dimensionen überein, einschließlich einer aus Ziegeln aufgemauerten Gebetsnische mit flankierenden Wandvorlagen⁸⁴, und die Gebetsnische der Viersäulen-Moschee vor dem Theaterkastell von Milet ist ebenfalls aus Ziegeln gemauert⁸⁵. Die beiden Vergleichsbeispiele gelten als eher früh und werden der Zeit der Emiratsherrschaft im 13./14. Jh. und nicht der nachfolgenden osmanischen Epoche zugeschrieben, weil es sich um relativ einfache Gebäude handelt und weil man davon ausgeht, daß die Türken zunächst die spätbyzantinische Siedlungstradition auf dem Theaterhügel



19

84 Müller-Wiener 1981, 141 f. Abb. 19; Niewöhner 2013, 210 Abb. 84; Durukan 2014, 101 Abb. 8.

85 Milet 3, 4, S. 38.



Abb. 20: Milet 2015, Köşk am Humeitepe, von Südosten (vor Entfernung des Bewuchses, vgl. Abb. 16)

20

fortsetzten und das antike Stadtzentrum am Löwenhafen erst später wieder besiedelt wurde⁸⁶.

45 Diese Überlegungen lassen sich aufgrund der anderen topographischen Lage nicht ohne weiteres auf die neu entdeckte Mescit am Humeitepe übertragen. Statt dessen könnte hier der benachbarte Köşk am Humeitepe einen Datierungshinweis geben (Abb. 20), denn er stammt allem Anschein nach ebenfalls aus der Emiratszeit⁸⁷. Dabei spielt es für die Datierung keine Rolle, ob der Köşk als Tekke, d. h. als Derwischkloster, diente oder als Residenz des Emirs bzw. seines Statthalters⁸⁸. Beide Institutionen sind für das emiratszeitliche Balat, wie Milet seit der türkischen Eroberung heißt, bezeugt, und für beide Funktionen lassen sich vergleichbare Bauten an anderen Orten anführen. Auf eine Residenzfunktion könnte das türkische Toponym Humeitepe hinweisen, falls es auf das persische Humayun zurückgeht, das etwas Herrschaftliches bezeichnet, aber auch für die alternative Identifikation als Tekke sind historisch-topographische Argumente bemüht worden. Die beiden Zuschreibungen müssen einander nicht einmal ausschließen, denn eine Residenz könnte später in eine Tekke umgewandelt worden sein⁸⁹.

46 In jedem Fall hätte die neu entdeckte Mescit am Humeitepe in der Emiratszeit nicht allein gestanden, und der nur rund 30 m entfernte Köşk könnte sogar Anlaß für den Bau eines Gebetshauses gewesen sein, denn solche waren sowohl im Zusammenhang von Residenzen als auch bei Derwischklöstern nicht unüblich⁹⁰. Eine Identifikation mit einer der fünfzehn für Balat überlieferten Mescits⁹¹ scheint beim gegenwärtigen Kenntnisstand jedoch nicht möglich.

Ph. N.

86 Verschiedene Münzfunde aus dem 14. Jh. bestätigen die fortgesetzte Bedeutung des Theaterkastells während der Emiratszeit; Baker – Kluge 2017. Vgl. Hild 2019, 41 f.

87 Milet 3, 4, S. 39.

88 Milet 3, 4, S. 39 (Tekke); Arel 2011, 66 f. (Residenz); Durukan 2014, 101–103 (Tekke).

89 Arel 2011, 67 geht in einem anderen Zusammenhang davon aus, daß sich die Residenzen des Emirs bzw. seines Statthalters und der Eliten von Balat im Lauf der Zeit verlagerten. Gegebenenfalls könnten die alten Residenzen für neue Funktionen frei geworden und zum Beispiel in eine religiöse Stiftung und Tekke umgewandelt worden sein.

90 Redford 1993; Redford 2015.

91 Baykara 1999, 3 f.



21

Survey auf dem Humeitepe

47 2014 und 2015 wurde auf dem Humeitepe (Abb. 1) ein Survey durchgeführt, 2016 schloß sich eine Aufarbeitungskampagne an⁹². Es handelte sich um den ersten Schritt eines Vorhabens, die Diversität des urbanen Raumes von Milet in einer langfristigen Perspektive zu untersuchen. Weil der südliche Teil des Hügels stark durch ältere Suchschnitte gestört ist, wurde die Prospektion auf einen ca. zehn Hektar umfassenden Bereich im Nordabschnitt des Hügels beschränkt, in dem 20 m × 20 m große Quadranten abgesteckt und ihrerseits in 5 m breite Transecte unterteilt wurden (Abb. 21). Innerhalb der Transecte wurden alle materiellen Hinterlassenschaften aufgesammelt

Abb. 21: Milet 2015, Survey auf dem Humeitepe. Topographische Karte mit Eintragungen ausgewählter Grabungsschnitte und Befunde (M. 1 : 5000)

92 Berns – Huy 2014; Berns 2015; Berns et al. 2015; Berns et al. 2016. Die Arbeiten wurden mit finanzieller Unterstützung durch das Mercator Research Center Ruhr (An-2014-0033) sowie durch das strukturierte Universitätsprogramm »Forschendes Lernen« der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt. Beteiligt waren an den insgesamt drei Kampagnen die Archäolog*innen Ch. Berns (Leitung), S. Huy (Leitung der Fundbearbeitung) und B. Weissová (Leitung des Surveys) mit den Bochumer Studierenden E. Giagtzoglou, J. Güldenpfennig, C. Haubenthal, S. Herzhoff, T. Kadamlı, S. Knoll, J. Kötter, M. Özkılınç, T. Rafflenbeul, S. Rühl, M. Schindler und V. Wunderlich.

und nach einem festen Kategoriensystem direkt im Feld quantifiziert⁹³. Diagnostische Fragmente wurden zur weiteren Fundbearbeitung ins Depot gebracht. Ihre zeitliche wie funktionale Einordnung ermöglicht es, die räumliche Verteilung unterschiedlicher Fundgattungen in verschiedenen chronologischen Phasen darzustellen. Insbesondere zielte die Bearbeitung der knapp 30 000 Funde auf eine zeitliche sowie produktionsräumliche Klassifikation ab. Eine allgemeine Herkunftsbestimmung erfolgte anhand eines neu aufgebauten Fabrikat-Katalogs mit Referenzstücken.

48 Auf Basis der Fundauswertung lässt sich Siedlungstätigkeit von archaischer bis in byzantinische Zeit nachweisen, wenngleich in deutlich unterschiedlicher Intensität. Die Aktivitäten scheinen sich insbesondere in dem Zeitraum vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. zu konzentrieren. Anhand der Fundkeramik, die Transportamphoren, Tafel-, Öl-, Haushalts-, Vorrats- und Kochgeschirr umfaßt, zeigte sich, daß die Bewohner in der frühesten ebenso wie in der spätesten Besiedlungsphase vor allem regionale Produkte aus dem Mäandertal nutzten. In der klassischen Zeit überwiegen attische Gefäße. Für den Hellenismus und die Kaiserzeit lässt sich nicht nur ein erheblich breiteres Spektrum an Importen aus dem gesamten Mittelmeerraum nachweisen, sondern auch eine deutlich ausgewogenere Palette an Gefäßformen, die als Geschirrensembles des alltäglichen Haushalts interpretiert werden können.

49 Die Auswertung der räumlichen Verteilung der Funde in Kombination mit einzelnen, in der Vergangenheit durchgeführten Grabungen und geophysikalischen Prospektionen, lässt zumindest drei funktional unterschiedliche Areale auf dem Humeitepe deutlich hervortreten. Der nördliche Bereich wird durch ein Demeterheiligtum eingenommen (Abb. 21)⁹⁴. Hier fand sich vor allem Symposionskeramik klassischer Zeit. Die im Gelände gut erkennbare Bucht an der Ostseite des Hügels wurde als Hafen genutzt (Abb. 21)⁹⁵. Nach Aussage der im Survey gesammelten Transportamphoren, die sich insbesondere entlang dieser Bucht massierten, scheint hier ab dem Hellenismus ein großer Handelshafen entstanden zu sein. In dem zentralen und dem südlichen Abschnitt des Humeitepe dürften sich hingegen luxuriös ausgestattete Wohnhäuser konzentriert haben⁹⁶. Das bestätigen eine große Anzahl von Mosaiksteinen und farbiger Wandputz, Fragmente größerer Marmorbecken sowie die obengenannten Geschirrensembles⁹⁷.

50 Nachdem durch den Survey die übergreifende Entwicklung und Nutzung des Humeitepe beschrieben werden kann, haben wir ab 2017 gezielte Grabungsschnitte angelegt⁹⁸, um konkretere Einblicke in die urbane Struktur und ihre zeitliche Entwicklung zu erhalten. Diese Grabungen werden in den kommenden Jahren fortgeführt.

Ch. B. – S. H.

The Environmental History of the Hinterland in Late Antiquity and after – the ›status quaestionis‹ in 2020

51 Lake Bafa to the east of Miletus is the key natural archive for the environmental history of the micro region, but the evidence and its interpretation has lately been disputed. Since the publication of a brief summary of the late antique to Turkish envi-

93 Die Forchungsgeschichte und das methodische Vorgehen der Begehungen sind ausführlich dargelegt in S. Huy – B. Weissová, An Urban Survey Applied in Miletus. Methodology and Preliminary Results of Systematic Survey on Humeitepe, in: The Fieldwalker.org <https://www.fieldwalker.org/articles/aegean/002_huy_weissova/>.

94 Grabungen 1978–1980: Müller-Wiener 1980; Müller-Wiener 1981, 99–105.

95 Grabungen 2011: Bumke – Tanrıöver 2017.

96 Angaben aus den Grabungstagebüchern vom 1.–8. Dezember 1902, 27.–31. März 1903, 25.–28. April 1904.

97 Für eine ausführliche Diskussion der Funde von Tafelgeschirr und Transportamphoren s. Huy – Weissová a. O. (Anm. 93).

98 Berns et al. 2017, 51–53.

ronmental history of the Milesia in this journal in 2016 as part of the Byzantine Miletus excavation report⁹⁹, three new studies have addressed the complicated question of how and when Lake Bafa changed over time from being a marine embayment to becoming an inland lake. Two of these studies provide new results from sediment cores obtained from Lake Bafa: this new information changes our understanding of the past geological processes and impacts on the interpretation of all other available evidence¹⁰⁰. The third study republishes the already available data from the previous decade and discusses it in the context of ancient literary sources¹⁰¹. In this note, my aim is to summarise the debate on Lake Bafa that took place during the last few years and to discuss briefly how the new geological evidence changes our understanding of the area's environmental history.

52 The most important conclusion from the new papers, in particular from one study that was led by Sena Akçer-Ön, is that the transitional phase from the marine bay to the inland water basin in Lake Bafa's history took longer than has previously been assumed¹⁰². The lagoonal environment east of Miletus in all probability existed already in Hellenistic times, and it may have started to form as early as the late Bronze age (late second millennium B.C.). The lagoon was ultimately cut off entirely from the Aegean around the fifteenth century A.D. Thus, a gradually silting wetland and lagoon were the landscape in which the Archaic and Classical Greek history of Miletus and the Milesia unravelled, and such was still the landscape east of Miletus in late antiquity and throughout the Byzantine period. The formation of the large lagoon and its gradual separation from the sea does not mean that the area was not navigable for sea-borne ships. In fact, the connection to the Aegean, which passes and was probability controlled by Miletus/Palatia/Balat, existed until the thirteenth century A.D. – partly thanks to repeated maintenance efforts of the local elites.

53 The timing of the two key transitions from the Gulf of Latmos to Lake Bafa – from the marine to the lagoonal, and then from the lagoonal to the lacustrine (lake) conditions – are crucial for establishing a chronology of the sediment cores retrieved from Lake Bafa by the different teams of geologists, including sediment cores that were subject to pollen analysis by Maria Knipping¹⁰³. For each core, an absolute chronology was based on radiocarbon dates that in the majority of cases were derived from shells of organisms that used to live in the waters of the Gulf/Lagoon/Lake Bafa. However, radiocarbon dates, or more technically their calibration, differ significantly depending on the geological conditions at the time when the shells were formed. Thus, it must be taken into consideration whether the geological conditions at the time of formation resembled the atmospheric ¹⁴C conditions, or whether they deviated due to either the marine reservoir effect (i. e. the impact of carbon from deep sea/oceanic water during the marine phase) or the hard water reservoir effect (i. e. the impact of old carbon weathered from the local carbonate rocks during the lagoonal and the lacustrine phases).

54 This problem was approached in different ways by the various authors writing on the sediment data from Lake Bafa, including the author of this note, resulting in

99 Izdebski 2016.

100 Bulkan et al. 2019 and, most importantly, Akçer-Ön et al. 2020. I thank the authors for sharing the unpublished manuscript and explaining it to me.

101 Brückner – Herda 2019; their interpretation of the ancient literary evidence is compromised by the new studies, for example the strongest peak in pine pollen throughout the last three millennia – i. e. the most significant landscape disturbance and socio-ecological crisis (?) – that according to the new chronology took place around the first century B.C. Moreover, Akçer-Ön et al. 2020 also offer a critique of the methodological framework in which the literary and archaeological evidence is discussed by Brückner – Herda 2019.

102 The hitherto prevailing vision of Lake Bafa's history was published by H. Brückner and his team, based on earlier studies and their own geological fieldwork: Brückner et al. 2002; Müllenhoff et al. 2004; Brückner et al. 2006; most recently summarised in: Brückner – Herda 2019.

103 Knipping et al. 2008.

different solutions and a wide range of arguments for the various core chronologies¹⁰⁴. The team led by Akçer-Ön was the first to base the calculation of these effects on actual radiocarbon dates obtained from different types of material (shells and terrestrial remains found at the same depths in the sediment core). They also checked and confirmed their results by comparison with similar contexts from other Mediterranean lagoon, marine embayment, and transitional sites. Their research led them to a low (brackish lagoon) marine effect of -193 ± 34 years and a high (isolated) lagoon reservoir effect of 973 ± 58 years. These values are dynamic, reflect the transitions that occurred in Lake Bafa's history, and they are completely different from any of the earlier solutions. Crucially, the hard water effect of almost a thousand years changes the chronology of the vegetation history as reconstructed on the basis of pollen data from earlier cores. In simple words, phenomena that were previously believed to date from late antiquity should now be considered late Byzantine or Turkish, and so on.

55 Let us have a brief look at how the new chronology changes our understanding of the environmental history of the Milesia in late antiquity and after. The following paragraphs are based on fig. S7 from the study of Akçer-Ön et al., which applies the two reservoir effects to three radiocarbon dates of the longest pollen profile from Lake Bafa (core S6 of M. Knipping) as follows: The oldest date requires marine correction and is calibrated to the later first millennium B.C., while the two younger dates require lagoonal/lacustrine correction and turn out to be mid-second millennium A.D. (instead of mid-first millennium A.D.).

56 Later late antiquity, the later fifth to the early seventh centuries, for which the archaeological survey of Hans Lohmann has documented a busy, thriving countryside¹⁰⁵, should now be located around the Bafa S6 core depth of ca. 537–469 cm, i. e. the later part of pollen zone 3b. The authors of the pollen data (Knipping et al.) observe that this part of the pollen profile attests to a flourishing and relatively stable agricultural economy¹⁰⁶. What is more, a closer look at the cultivated plants' pollen curves shows that at the beginning of this core section, olive, cereal, and chestnut pollen increased, and the presence of vine pollen continued without much interruption. This would agree with the increase in settlement density suggested by Lohmann.

57 Moving on to the Invasion Period, the later seventh to ninth centuries, we have to look more closely at pollen zones 3c (ca. eighth to ninth centuries A.D., perhaps already seventh century A.D.) and 4 (ca. tenth or perhaps tenth to eleventh centuries A.D.). Knipping and others emphasise that this period shows signs of landscape disturbance, with increases in juniper, oak, and pine pollen, suggesting (at least partial) reforestation. At the same time, it is worth noting that olive and cereal pollen curves remain relatively stable: cereal and olive cultivation is present throughout this period, thus attesting to overall continuity in rural economy. Chestnut is present in zone 3c, which agrees with the tree's importance for the contemporary Mediterranean economies in general¹⁰⁷. Taking into consideration that arboreal pollen, and pine in particular, could be transported by wind over longer distances, we might suppose the existence of local continuity in agricultural practices and the occurrence of landscape change and secondary re-wilding (mostly reforestation) in the wider region¹⁰⁸.

58 According to the new chronology, a major shift in the landscape history of the Milesia occurred around the tenth to eleventh centuries A.D. The transition to pollen zone 5 in the core Bafa S6 stands for change from cereal-focused agriculture with a significant

104 Overviews in Izdebski 2016; Brückner – Herda 2019; as well as in the supplementary material to Akçer-Ön et al. 2020.

105 Lohmann 2004.

106 Knipping et al. 2008.

107 Squatriti 2013; Izdebski et al. 2018.

108 Cf. Izdebski 2013.

share of crop tree cultivation (olive, etc.) to rural economy focused on pastoral activities. Around the same time, indicators for the existence of pasturelands increase substantially, while the share of pollen from cultivated plants decreases. If the new chronology is correct – and this is the best proposition we have at the moment – this pasture-dominated landscape was the environmental pre-condition and context for the arrival of the Turks in the Milesia and for the erection of Byzantine towers and small-scale fortifications¹⁰⁹.

59 A second major shift in the environmental history of the Milesia occurred three to four centuries later and probably after the Byzantines from Nicaea lost control over the area. The fourteenth century A.D. or so witnessed a massive increase in olive pollen, which was most probably of local origin¹¹⁰. According to the earlier chronological models, this increase was believed to date from later late antiquity and seemed to accord with a widespread presence of olive oil production infrastructure that Lohmann has documented in the Milesia. Now it turns out that the most pronounced increase in olive pollen during the last three millennia occurred at the time of the Turkish Beylik of Menteşe. One may thus ask whether the expansion of olive cultivation related to the new role of Miletus/Balat as Turkish-Italian trading centre and maritime transportation hub. Whatever the reason, this phase did not last long: the pollen data shows that soon afterwards, around the late fifteenth century A.D., a crisis occurred: anthropogenic indicators decreased, and the pollen data attests to significant reforestation.

60 As to the micro regional environmental history presented in this journal in 2016, the new chronology confirms an increase in agricultural activity in later late antiquity and a substantial continuity throughout the Invasion Period. Afterwards – and this is now revealed for the first time – the middle Byzantine Milesia appears to have shifted to a mostly pastoral economy. A similar expansion of pastoral economy is attested in pollen data from Cappadocia¹¹¹, and given the role of aristocratic landowners in the middle Byzantine society, we may be looking at a wider economic (and/or socio-ecological?) trend¹¹². Also new is the later, Turkish shift to intensive olive cultivation that may have responded to the demand of regional and Mediterranean markets. The final crisis in the Milesia had already been postulated on the basis of the previous chronology and is now confirmed. It might be related to climatic trends of the fifteenth to early sixteenth centuries that appear to have disadvantaged olive cultivation¹¹³.

A. I.

Denkmalpflege 2015–2016

Besucherwege, Schautafeln und Führer 2015–2016

61 In Fortsetzung der bereits berichteten denkmalpflegerischen Arbeiten der Jahre 2012 bis 2014¹¹⁴ wurde 2015 die Mescit am Humeitepe (Abb. 1) konserviert und als Aussichtsplattform hergerichtet (Abb. 16. 18, siehe oben), nachdem im Vorjahr der von ihr überbaute, verschüttete und unter Schwemmland begrabene antike Straßenzug auf dem höheren, heutigen Bodenniveau nachempfunden und als Besucherweg angelegt worden war (Abb. 16)¹¹⁵. Nachdem dadurch auch die bis dato nicht erschlossenen Thermen (Abb. 16) und der Köşk am Humeitepe (Abb. 20) in das Besucherleitsystem¹¹⁶

109 Müller-Wiener 1961; Lohmann 1999.

110 Cf. Izdebski 2016.

111 England et al. 2008.

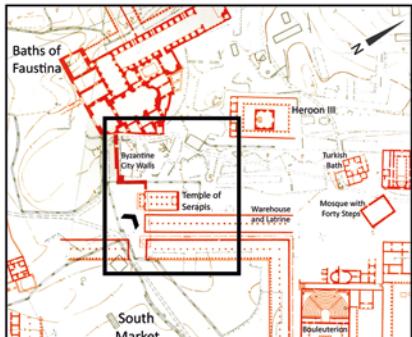
112 Cf. Kaplan 1992; Kaplan 2011; further bibliography also in Izdebski et al. 2018.

113 Izdebski 2016.

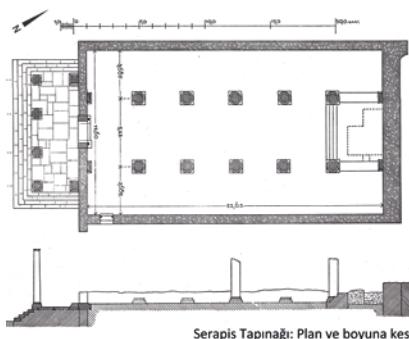
114 Taschner – Vardar 2013; Niewöhner 2015c.

115 Niewöhner 2015c, 161 f. Abb. 12.

116 Zu diesem grundlegend Eder 1995. Zuletzt: von Graeve 2019, 127–129.



Depo ve Faustina Hamamı arasındaki konumu
Location between Warehouse and Baths of Faustina
Lage zwischen Magazinhallen und Faustinathermen



Serapis Tapınağı: Plan ve boyuna kesit
Temple of Serapis: plan and longitudinal section
Serapeion: Grundriss (oben) und Längsschnitt (unten)



22

Abb. 22: Milet 2016, Schautafel.
Serapistempel und byzantinisches
Stadtstor

SERAPİS TAPINAĞI VE BİZANS ŞEHİR KAPISI

TEMPLE OF SERAPIS AND BYZANTINE GATE

SERAPISTEMPEL UND BYZANTINISCHES STADTTOR

Misri, Hellenistik dönem tanrısi Serapis'in tapınağıdır. Bu kültür Miletos'ta M.S. 2. yüzyılın ilk yarısından itibaren var olduğu bilinmektedir. Temel duvarları ile üç nefli cellanı birlikte sütun korunmuş durumdadır. Tapınağı güneydeki bir on avlu ile çevrelemektedir. İşin taşlı Serapis kabartması ile süslenmiş olan tapınak alınınının rekonstrüksiyonu yapılmıştır. Alının bugün, tapınağın basamaklı kaledesinin karşı tarafında ters yönde sergilenmektedir. Bizans döneminde yeni kent surlarına dahil edilen tapınak, ön holüne ve bunun iki yanında açılan kapılarla üç bölülü bir kent kapısı ortaya çıkmaktadır.

The Serapeion was a temple for the Egyptian-Hellenistic god Serapis, whose cult is attested at Miletus since the first half of the second century AD. The foundation walls and some columns of a three-aisled cella are extant. The main entrance was from the south, through a porch; its pediment with a bust of Serapis - his damaged head surrounded by the rays of the sun - has been reconstructed opposite the porch's stepped platform. In Byzantine times, the porch became part of a new set of city walls and - like the Market Gate - served as decoration of a fortified gate. The porch was flanked by two more doors and thus became the central showpiece of a tripartite gate that formed the largest and most ornate access to the Byzantine city.

Das Serapeion war ein Tempel für den ägyptisch-hellenistischen Gott Serapis, dessen Kult in Milet seit der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. belegt ist. Die Grundmauern und einige Säulen der dreischiffigen Cella stehen noch an. Man betrat den Tempel durch eine südliche Vorhalle; ihr Giebel mit einer Serapisbüste im Strahlenkranz ließ sich rekonstruieren und steht heute um 180° gedreht vor dem Stufenunterbau. In byzantinischer Zeit wurde die Vorhalle in die neue Stadtmauer einbezogen und diente jetzt ähnlich dem Marktor als zentrales Schmuckstück einer dreiteiligen Toranlage. Zu beiden Seiten der Vorhalle sparte man zwei weitere Tordurchgänge aus, so daß zusammen mit der Mitteltür des Tempels eine dreiteilige Toranlage entstand.



Bizans surları üzerindeki Serapeion'un girişine ait rekonstrüksiyon
Serapeion Gate in the Byzantine city walls: reconstructed elevation, from southwest
Serapeion-Tor in der byzantinischen Stadtmauer, rekonstruierte Südwestansicht



1-Serapeion sütün sırası
2-Serapeion ön avlu
3-Bizans sur duvarı
4-Serapeion güney duvarı
5-Serapeion kapısı
6-Batıdaki sur kapısı
7-St. Michael'e giden sokak
8-Doğudaki sur kapısı

1-Serapeion colonnade
2-Serapeion porch
3-City walls
4-Serapeion south wall
5-Serapeion gate
6-West gate
7-Street to St. Michael
8-East gate

1-Serapeion-Säulenreihe
2-Serapeion-Vorhalle
3-Stadtmauer
4-Serapeion-Südwand
5-Serapeion-Tür
6-West-Tor
7-Straße zur Michaelskirche
8-Ost-Tor

Serapis Tapınağı'nın Bizans surları içinde kalan giriş (güneyden)
Serapeion Gate in the Byzantine city walls, from south
Serapeion-Tor in der byzantinischen Stadtmauer, von Süden

eingebunden waren, konzentrierte sich die weitere Arbeit im Jahr 2016 auf neue Schautafeln. Das war nötig geworden, weil die Witterung die alten Schautafeln¹¹⁷ im Lauf der Jahre unleserlich gemacht hatte. Außerdem hatte der kontinuierliche Ausbau der Besucherwege inzwischen zahlreiche weitere Ruinen erschlossen, die nun auch und erstmals mit eigenen Schautafeln ausgestattet werden sollten. So wurden zehn alte Schautafeln erneuert und 20 neue Schautafeln zusätzlich aufgestellt, alles mit Mitteln der Theodor Wiegand-Gesellschaft.

Wie die alten sind auch die neuen Schautafeln so konzipiert und verteilt, daß ihre Standorte einerseits gut zu erkennen sind und die Besucher dadurch angeleitet werden, aufschlußreiche Aussichtspunkte in dem ansonsten stellenweise unübersichtlichen Ruinengebiet aufzusuchen. Andererseits sind die Schautafeln so angebracht, daß sie den Gesamteindruck der Ruine nicht stören, was häufig durch eine Anbringung in Form von hüfthohen Pulten erreicht ist, die man bequem lesen kann, ohne daß sie einem den Blick verstehen. Die neuen Tafeln sind den alten auch im Layout angenähert, so daß ein einheitlicher Eindruck entsteht. In jedem Fall erlaubt ein der Tafel entsprechend ausgerichteter Planausschnitt eine Orientierung im Stadtgebiet (Abb. 22). Eine Kombination aus Grundrissen, Rekonstruktionszeichnungen und Fotos sowie kurzen Texten auf Deutsch, Türkisch und Englisch erschließt das jeweilige Denkmal. Die neuen Schautafeln zeichnen sich dadurch aus, daß sie byzantinischen und türkischen Monumenten bzw. Phasen mehr Aufmerksamkeit schenken, als das bislang der Fall war, was der generellen Entwicklung von Archäologie und Besucherinteresse Rechnung trägt.

117 Zu diesen W. Eder, Denkmalpflegerische Maßnahmen und touristische Erschließung in der Stadtruine Milet, zuletzt aktualisiert 2002 <<http://www.ruhr-uni-bochum.de/milet/in/wege.htm>> (04.06.2020).

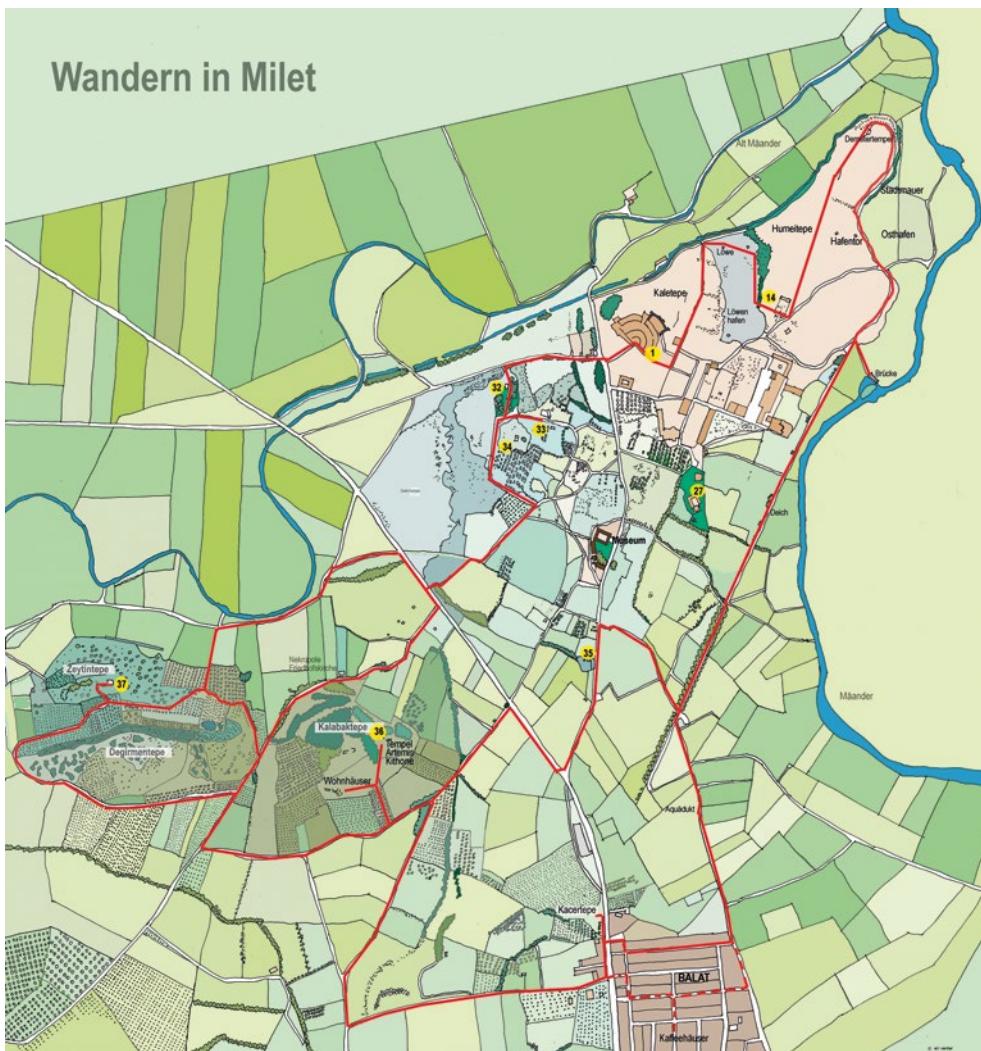


Abb. 23: Milet 2016, Führer.
Wanderkarte

23

63 Alle solchermaßen erschlossenen Monamente sind auch in einem bereits 2013 erstellten Faltblatt enthalten¹¹⁸, das den Besuchern beim Eintritt in die Ruine wahlweise auf Deutsch, Türkisch oder Englisch ausgehändigt wird und einen Rundgang durch das Stadtzentrum aufzeigt. Höheren Ansprüchen genügt seit 2016 ein Führer, der ebenfalls in drei parallelen Ausgaben auf Deutsch, Türkisch und Englisch zur Verfügung steht und sowohl in Milet als auch im Buchhandel zu erhalten ist¹¹⁹. Eine vierte, französische Ausgabe wird derzeit vorbereitet. Nach einführenden Abschnitten zur Geschichte und Topographie werden die Monamente in der Reihenfolge des Rundgangs besprochen. Außerdem geht der Führer auch auf weitere Ruinen ein, die außerhalb des allein touristisch erschlossenen Stadtzentrums liegen und bei einem längeren Aufenthalt erwandert werden können (Abb. 23). Die Texte stammen von einem knappen Dutzend Spezialisten der Miletgrabung, sind eigens für den Führer geschrieben worden und geben den aktuellen Forschungsstand wieder. Ein Großteil der über 150 zumeist farbigen Abbildungen ist eigens für den Führer aufgenommen worden. Die byzantinischen und türkischen Phasen und Monamente werden erstmals ähnlich ausführlich behandelt wie die antiken Epochen.

118 Niewöhner 2015c, 161 f. Abb. 13.

119 Niewöhner 2016d; Niewöhner 2016e; Niewöhner 2016f.



Abb. 24: Milet 2015,
Bischofspalast mit Schutzdach,
Blick nach Nordwesten

24

Bischofspalast 2015–2016

64 Im Bischofspalast von Milet waren in den 1970er Jahren spätrömische bis frühbyzantinische Mosaikfußböden freigelegt und anschließend 1980 mit einem Schutzbau überdacht worden (Abb. 24)¹²⁰. 35 Jahre später war der hölzerne Dachstuhl des Schutzbau morsch und einsturzgefährdet, so daß akuter Handlungsbedarf bestand. Außerdem sah sich die Miletgrabung immer wieder mit Klagen ob des schlechten Zustands der Mosaiken konfrontiert. Das lag daran, daß die Mosaiken trotz des Schutzbau regelmäßig durchnäßt wurden, nicht durch Regen, sondern durch das Hochwasser des Mäander, das die fraglichen antiken Bodenniveaus spätestens seit mittelbyzantinischer Zeit alljährlich überschwemmt. Deshalb ist das antike Stadtzentrum heute unter eingeschwemmten Sedimenten begraben und verwandelt sich dort, wo diese im Zuge der Ausgrabungen wieder abgetragen wurden, jeden Winter in einen See¹²¹. Diese Situation wäre allenfalls durch eine Drainage des gesamten Flussdeltas zu ändern, die jedoch nicht durchzusetzen sein dürfte, denn die Region lebt im Wesentlichen vom Baumwollanbau, der auf hohe Wasserstände angewiesen ist. Selbst im Sommer führt die Bewässerung der Baumwollfelder zur Überschwemmung benachbarter Grabungsschnitte¹²².

Abb. 25: Milet 2015,
Bischofspalast, Nordflügel, Blick
nach Osten. Die Mosaikfußböden
werden mit Geotextil und Sand
abgedeckt



25

65 Was die Mosaiken des Bischofspalasts anging, mußte der Schutzbau also als verfehlt gelten. Sie wären nur durch eine Hebung zu konservieren gewesen. Dafür war es inzwischen aber zu spät, denn das Mörtelbett hatte im Lauf der Zeit seinen Zusammenhalt verloren, so daß die einzelnen Mosaiksteinchen lose waren. Eine Bergung wäre allenfalls im Zusammenhang mit einer äußerst aufwendigen Restaurierung möglich gewesen. Dagegen sprach jedoch, daß bedeutendere und ansehnlichere Mosaiken, die in intaktem Zustand gehoben worden waren, weil darunter tiefer ausgegraben werden sollte¹²³, heute nicht ausgestellt, sondern im Hinterhof des Museums unter einem Vordach nur ungenügend vor der Witte-

120 Müller-Wiener 1988.

121 Müllenhoff 2005, 199–202; Tuttahs 2007, 443–452; Taschner 2014.

122 Zu diversen archäologischen Belegen für die regelmäßige Überschwemmung Milet's seit byzantinischer Zeit siehe oben Anm. 27.

123 Milet 1, 11, S. 6. 38. Einige der gehobenen Mosaiken sind bereits kaputt gegangen und unwiederbringlich verloren.



26

Abb. 26: Milet 2016, Bischofspalast, Nordflügel, Blick nach Südosten. Originale Mauerzüge nach ihrer Neuverfügung, mit erneuerter Mauerkrone



27

Abb. 27: Milet 2016, Bischofspalast, Blick nach Nordosten. Der Schutzbau wird mit Hilfe von Mobilkran und Arbeitsbühne abgedeckt

Abb. 28: Milet 2016, Bischofspalast, Nordflügel, Blick nach Norden. Der Dachstuhl des Schutzbau wird mit Hilfe eines Mobilkrans abgebaut

Abb. 29: Milet 2016, Bischofspalast, Westflügel, Blick nach Norden. Der Dachstuhl des Schutzbau wird mit Hilfe einer Hebebühne abgebaut

nung geschützt sind und endgültig verloren zu gehen drohen. Für die vergleichsweise unbedeutenden und unansehnlichen Mosaiken des Bischofspalasts bestand die beste Aussicht auf Erhalt deshalb darin, sie wieder zu begraben, sie also annähernd in den Zustand zurückzuversetzen, in dem sie schon eineinhalb Jahrtausende überstanden haben.

66 Diese Entscheidung wurde dadurch begünstigt, daß der Bischofspalast, der nach seiner Ausgrabung zunächst unveröffentlicht geblieben war, 2013 erneut untersucht und 2015 schließlich samt aller Mosaiken publiziert werden konnte¹²⁴. Danach wurden die Mosaiken 2015 erst mit Geotextil und dann mit einer 15 bis 20 cm dicken Schicht aus grauem Sand abgedeckt (Abb. 25), der im Lauf der Zeit einen festen Verband bildet und nicht leicht aufgewühlt werden kann. Durch den Schutzbau und seine vollständige Vergitterung bleiben die Mosaiken weiterhin vor tierischen und menschlichen Eingriffen geschützt, und auch Unkraut kann in dem von Mauern eingeschlossenen Innenraum gut bekämpft werden.

67 Anschließend wurden zunächst die unter dem Schutzbau befindlichen antiken Mauerstümpfe neu



28



29



Abb. 30: Milet 2016,
Bischofspalast, Westflügel, Blick
nach Nordosten. Die Westwand des
Schutzbau wird mit
Hilfe eines Baggers teilweise
abgerissen

30



Abb. 31: Milet 2016,
Bischofspalast, Westflügel, Blick
nach Westen. Die Westwand des
Schutzbau erhält eine neue
Mauerkrone

31



32

Abb. 32: Milet 2016, Bischofspalast
nach dem Rückbau des
Schutzbau, Blick nach
Nordwesten

verfügt und dadurch konserviert und gegen Witterungseinflüsse verwahrt (Abb. 26). Danach war es 2016 schließlich möglich, das nun vollends überflüssig gewordene, einsturzgefährdete Dach des Schutzbau abzunehmen (Abb. 27. 28. 29). Der Rückbau des Dachs war auch deshalb wünschenswert, weil es in keiner Weise der antiken Eindeckung entsprach, sondern den irreführenden Eindruck einer niedrigen Scheune erweckte und den ansonsten einheitlichen Gesamteindruck der Ruinen von Milet empfindlich störte

256

(Abb. 24)¹²⁵. Die Mauern des Schutzbau gebieten die Raum- aufteilung des Bischofspalasts dagegen annähernd kor- rekt wieder, schützen die Mosaiken in der beschriebenen Weise und dienen als Befestigung der Schnittkanten. Sie wurden deshalb beibehalten und lediglich stellenweise soweit abgerissen, daß an den Schnittkanten hüfthohe Brüstungen entstanden, über die hinweg Besucher in den Bischofspalast hineinblicken können ohne hineinzufallen (Abb. 30). Eine unregelmäßige, aber durch neuen Mörtel gesicherte und gefestigte Mauerkrone (Abb. 31) soll den Eindruck einer Ruine evozieren (Abb. 32).

Faustinathermen 2015–2016

68 In den Faustinathermen, der größten Badean- lage von Milet (Abb. 1)¹²⁶, ging es wie schon in den Vor- jahren¹²⁷ darum, eine nach einer Neuuntersuchung des Gebäudekomplexes in den 2000er Jahren begonnene¹²⁸ denkmalpflegerische Generalüberholung fortzusetzen und zum Abschluß zu bringen. Zu diesem Zweck wurden 2015 und 2016 viererlei Eingriffe vorgenommen, wobei nun Burcu Akan die Bauleitung übernahm. Erstens wurden diverse Mauerausbrüche ausgeflickt (Abb. 33, 34), insbesondere an Bogenansätzen, wo die Bögen bei ihrem Absturz klaffende Löcher hinterlassen hatten (Abb. 35).



33



34



35

Abb. 33: Milet 2015, Faustinathermen. Ostwand des Tepidariums während der Konservierung von ausgerissenem Mauerwerk, Blick nach Südosten in den östlich benachbarten Zwickelraum mit dem Baugerüst

Abb. 34: Wie Abb. 33, Detailansicht bei weiter fortgeschrittenen Arbeiten

Abb. 35: Milet 2015, Faustinathermen. Frigidarium, Durchgang zum Ambulacrum mit konservierten Laibungen, Blick nach Westen

Dank der Verwendung antiker Mauersteine aus dem Abraum der Miletgrabung fügen sich die Ausflickungen harmonisch in die Ruine ein, ohne den authentischen Gesamteindruck zu stören. Dabei sind und bleiben die neuen Mauerabschnitte an kleinteil-

125 Vgl. Schmidt 1988, 79. 83.

126 Milet 1, 9, S. 50–125; Schneider 2012.

127 Niewöhner 2015c, 158 f. Abb. 1. 2.

128 Dally et al. 2014; von Graeve 2019, 130 f.



36



37



38



39



40

Abb. 36: Milet 2015, Faustinathermen. Ambulacrum, Südwand westlich des Durchgangs zum Apodyterium vor der Konservierung, Blick nach Süden

Abb. 37: Wie Abb. 36, nach der Konservierung

Abb. 38: Milet 2015, Faustinathermen. Apodyterium, rechte, östliche Laibung des Durchgangs zum Ambulacrum vor der Konservierung, Blick nach Norden

Abb. 39: Wie Abb. 38, während der Konservierung

Abb. 40: Wie Abb. 38, nach der Konservierung

ligem Mauerwerk zu erkennen, wie auch dadurch, daß sie gegenüber der originalen Mauerstirn zurückgesetzt sind. Auf die gleiche Weise ist schon von den ersten Ausgräbern vor über einem Jahrhundert und seitdem immer wieder in Milet konserviert worden, in den Faustinathermen (siehe unten Abb. 45) ebenso wie in anderen Gebäuden¹²⁹.

69 Zweitens wurden verschiedentlich klaffende Risse (Abb. 36) neu verfugt (Abb. 37), um das Eindringen von Wasser und Wurzeln zu verhindern. An der östlichen Laibung des Durchgangs zwischen Ambulacrum und Apodyterium, wo sich einige Blöcke bereits gänzlich aus dem Mauerverband gelöst hatten bzw. abgesprengt worden waren (Abb. 38), wurden diese abgenommen



41



42

Abb. 41: Milet 2015,
Faustinathermen. Apodyterium,
Wandpfeiler westlich des
Durchgangs zum Tepidarium vor
der Konservierung, Blick nach
Südosten

Abb. 42: Wie Abb. 41, nach der
Konservierung, im Hintergrund
die Ostwand des Tepidariums (vgl.
Abb. 33, 34)



43



44

Abb. 43: Milet 2015,
Faustinathermen. Tepidarium,
Westwand mit zwei nachantik
zugesetzten Durchgängen in nicht
ausgegrabene Räumlichkeiten
vor der Konservierung, Blick nach
Westen

Abb. 44: Wie Abb. 43, nach der
Konservierung

(Abb. 39) und neu aufgesetzt (Abb. 40). Ein Wandpfeiler vor der Südwand des Apodyteriums, der zwar selbst noch fest war, sich aber von der Wand zu lösen drohte (Abb. 41), wurde zusätzlich mit einem rückwärtigen Stahldübel in der Wand verankert (Abb. 42).

70 Drittens wurde die zum Teil ausgefallene, trockene, d. h. mörtellose Vermauerung zweier Durchgänge in der Westwand des Sudatoriums repariert. Die Durchgänge führen in einen nicht ausgegrabenen Bereich, und es ist nicht klar, wann sie zugesetzt wurden¹³⁰. Der jeweils obere Teil der beiden Zusetzungen war ausgefallen, dahintergelegenes Erdreich war ins Sudatorium gespült worden, und der gebrochene Sturz des nördlichen Durchgangs drohte abzustürzen (Abb. 43). Er wurde angehoben, die Trockenmauern wurden soweit nötig neu aufgesetzt, und der Sturz dann wieder abgesenkt, so daß er jetzt auf der Trockenmauer aufliegt und diese durch sein Gewicht zusätzlich stabilisiert (Abb. 44). Die durch die Ausspülung entstandenen Hohlräume hinter den Trockenmauern wurden wieder verfüllt und das dort anschließende, mit

130 Milet 1, 9, S. 93 Abb. 115.



45



Abb. 45: Milet 2016,
Faustinathermen. Raum südlich
des Caldariums, Nordwand mit
dem Durchgang zum Caldarium
vor der Konservierung, Blick
nach Norden; rechts des
Entlastungsbogens eine alte
Ausflückung mit kleineren, hinter
die Mauerstirn zurückgesetzten
Steinen aus der Zeit der ersten
Ausgrabungen im frühen 20. Jh.

Abb. 46: Wie Abb. 45, während
der Konservierung

46

Olivenbäumen bestandene Gelände wurde so planiert, daß das Regenwasser künftig in anderer Richtung abläuft.

⁷¹ Viertens wurde das großteils ausgefallene Bogenfeld unter dem Entlastungsbogen des Durchgangs in der Südwand des Caldarium neu aufgesetzt. Das Bogenfeld

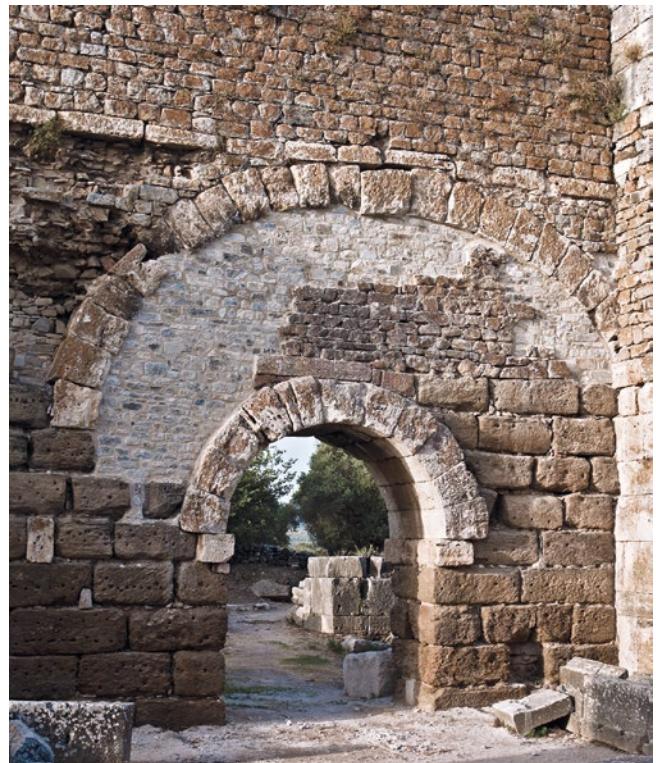


47

Abb. 47: Wie Abb. 45, nach der Konservierung

fehlte bereits zur Zeit der ersten Ausgrabungen vor über einem Jahrhundert, und ein mittlerer Bogenstein war abgerutscht. Er wurde damals durch einen neuen Hausteinpfeiler gesichert, den man auf den kleineren und vollkommen intakten Bogen über dem Durchgang aufsetzte (Abb. 45)¹³¹. Außerdem flickte man eine zentrale Fehlstelle im Entlastungsbogen mit Ziegeln aus. Diese Behelfskonstruktion hielt ein Jahrhundert, aber Risse in den seitlichen Bogensteinen ließen erkennen, daß sie einer zu hohen Belastung ausgesetzt waren und der Entlastungsbogen einzustürzen drohte. Deshalb wurde das gesamte Bogenfeld 2016 vollständig und massiv wiederhergestellt (Abb. 46). Die Mauer ist 2 m stark und aufgrund ihrer großen Masse dazu geeignet, eventuellen Bewegungen des Entlastungsbogens entgegenzuwirken und dabei entstehende Schübe so zu verteilen und abzuleiten, daß kein Einsturz mehr zu befürchten ist. Außerdem stellt sie den ursprünglichen Zustand der Trennwand zwischen dem Caldarium und dem südlich benachbarten Raum annähernd wieder her (Abb. 47).

72 Das neu eingesetzte Bogenfeld ist und bleibt an kleinteiligerem Mauerwerk als Konservierung zu erkennen, außerdem dadurch, daß es gegenüber der originalen Mauerstirn zurückgesetzt ist (Abb. 48), wie das oben bereits für die anderen Ausflickungen beschrieben worden ist. Die älteren Konservierungsmaßnahmen aus dem frühen 20. Jh., der Stützpfeiler und die Ziegelflickung, wurden beibehalten, weil ihr Rückbau den Einsturz des Entlastungsbogens hätte zur Folge haben können und weil sie einen interessanten Teil der Konservierungsgeschichte bilden, der auf der Südseite des Bogenfelds weiterhin zu sehen ist (Abb. 47).



48

Abb. 48: Milet 2016, Faustinathermen. Caldarium, Südwand mit Durchgang zum südlichen Nachbarraum nach der Konservierung, Blick nach Südwesten

Ph. N.

131 Milet 1, 9, S. 90 Abb. 112.

Abkürzungen

Akçer-Ön et al. 2020 S. Akçer-Ön et al., Re-Dating the Formation of Lake Bafa, Western Turkey: Integrative Geoarchaeological Methods and New Environmental and Dating Evidence, *Geoarchaeology* 2020, 1–19. DOI: 10.1002/gea.21791

Arel 2011 A. Arel, The Architecture of the Mentesse Emirate and the Ilyas Bey Imaret in Balat, in: M. B. Tanman – L. K. Elbirlik (Hg.), *Balat. Ilyas Bey Complex* (Istanbul 2011) 55–85

Arvanitopoulos 2019 S. I. Arvanitopoulos, Bent Entrances in Fortifications of the Middle and Late Byzantine Period, in: Ch. Diamanti – A. Vassiliou (Hrsg.), *Ἐν Σοφίᾳ Μαθητεύσαντες. Essays in Byzantine Material Culture and Society in Honour of Sophia Kalopissi-Verti* (Oxford 2019) 39–47

Baker – Kluge 2017 J. Baker – B. Kluge, Der Gigliati-Schatzfund aus den Ausgrabungen der Berliner Museen in Milet (1903), verborgen um 1370/74, *NumZ* 122/123, 2017, 367–394

Baykara 1999 T. Baykara, *Balat Sehri Yapıları* (16. Yüzyıl Sonlarında), *Tarih Incelemeleri Dergisi* 14, 1999, 1–9

Berns 2015 Ch. Berns, Forschungen in Milet: Rückblick und Perspektive, in: Ü. Yalçın – H.-D. Bienert (Hrsg.), *Anatolien – Brücke der Kulturen. Aktuelle Forschungen und Perspektiven in den deutsch-türkischen Altertumswissenschaften*, Der Anschluss Beih. 27 (Bochum 2015) 311–324

Berns – Huy 2014 Ch. Berns – S. Huy, Milet 2014 – Survey auf dem Humeitepe. Jahresbericht des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum für das Akademische Jahr 2013–2014, 2014, 66–68

Berns et al. 2015 Ch. Berns et al., Milet 2015 – Survey auf dem Humeitepe. Jahresbericht des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum für das Akademische Jahr 2014–2015 (Bochum 2015) 77–79

Berns et al. 2016 Ch. Berns – S. Huy – J. Rothe, Milet 2016 – Der Survey auf dem Humeitepe. Jahresbericht des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum für das Akademische Jahr 2015–2016 (Bochum 2016) 81–84

Berns et al. 2017 Ch. Berns – S. Huy – E. Giagtzoglu, Lehrgrabung Milet: Forschungen auf dem Humeitepe. Jahresbericht des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum für das Akademische Jahr 2016–2017 (Bochum 2017) 49–53

Bîrzescu et al. 2016 I. Bîrzescu – I. Kowalleck – F. Özcan – U. Schlotzhauer, Milet, Türkei: Aufarbeitung griechischer Terrakotten und Keramikfunde von Milet, *eDAI-F* 2016/1, 160–163

Brize 2017 Ph. Brize, Funde aus Milet XXX. Ein früharchaisches Goldblech aus Milet mit epichorischer Inschrift, *AA* 2017/2, 1–14

Brückner et al. 2002 H. Brückner et al., Holocene Landscape Evolution of the Büyük Menderes Alluvial Plain in the Environs of Myous and Priene (Western Anatolia, Turkey), *Zeitschrift für Geomorphologie*. Suppl. 127, 2002, 47–65

Brückner et al. 2006 H. Brückner – M. Müllenhoff – R. Gehrels – A. Herda, From Archipelago to Floodplain – Geographical and Ecological Changes in Miletus and Its Environs During the Last Six Millennia (Western Anatolia, Turkey), *Zeitschrift für Geomorphologie*. Suppl. 142, 2006, 63–83

Brückner et al. 2014 H. Brückner – A. Herda – M. Müllenhoff, Der Löwenhafen von Milet, in: S. Ladstätter – F. Pirson – T. Schmidts (Hg.), *Harbors and Harbor Cities in the Eastern Mediterranean from Antiquity to Byzantium*, *Byzas* 19 (Istanbul 2014) 773–806

Brückner et al. 2017 H. Brückner – A. Herda – M. Kerschner – M. Müllenhoff – F. Stock, Life Cycle of Estuarine Islands – From the Formation to the Landlocking of Former Islands in the Environs of Miletos and Ephesos in Western Asia Minor (Turkey), *JASc* 12, 2017, 876–894

Brückner – Herda 2019 H. Brückner – A. Herda, From the Gulf of Latmos to Lake Bafa: on the History, Geoarchaeology, and Palynology of the Lower Maeander Valley at the Foot of the Latmos Mountains, *Hesperia* 88, 2019, 1–86

Bulkan et al. 2019 Ö. Bulkan – B. Toksoy Ediş – M. Namık Çağatay, Geo-Archives of a Coastal Lacustrine Eco-system: Lake Bafa (Mediterranean Sea), Sedimentation Engineering, 2019 <<https://www.intechopen.com/online-first/geo-archives-of-a-coastal-lacustrine-eco-system-lake-bafa-mediterranean-sea> (26 February 2020) DOI: 10.5772/intechopen.85589>

Bumke – Tanrıöver 2017 H. Bumke – A. Tanrıöver, Der Hafen am Humeitepe in Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen 2011, *AA* 2017/2, 123–177

Capelle 2017 J. Capelle, Les épures du théâtre de Milet: pratiques de chantiers antiques, *BCH* 141, 2017, 769–820

Crow 2017 J. Crow, Fortifications, in: Ph. Niewöhner (Hg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia. From the End of Late Antiquity to the Coming of the Turks* (New York 2017) 90–108

Dally et al. 2014 O. Dally et al., Milet, Türkei: Stadt und Statue im spätantiken Kleinasiens: Die Faustinathermen in Milet im Übergang von der Kaiserzeit zur Spätantike, *eDAI-F* 2014/3, 91–95

Donder 2016 H. Donder, Die Metallfunde vom Kalabaktepe in Milet: Siedlungsniederschlag oder thesauriertes Altmittel?, in: H. Baitinger (Hrsg.), *Materielle Kultur und Identität im Spannungsfeld zwischen mediterraner Welt und Mitteleuropa*, *RGZM Tagungen* 27 (Mainz 2016) 175–184

Durukan 2014 A. Durukan, Menteşe Beyliği Zamanında Balat, in: H. B. Konyar – N. Yavuzoğlu-Atasoy (Hrsg.), *Beylikler Dönemi Kültür ve Sanatı, Sanat Tarihi Derneği Yayınları* 9 (Istanbul 2014) 83–134

Eder 1995 W. Eder, Entwurf eines denkmalpflegerischen und touristischen Gesamtkonzeptes für die Stadtruine Milet, *AA* 1995, 275–282

England et al. 2008 A. England – W. J. Eastwood – N. Roberts – R. Turner – J. F. Haldon, Historical Landscape Change in Cappadocia (Central Turkey): a Palaeoecological Investigation of Annually-Laminated Sediments from Nar Lake, *The Holocene* 18/8, 2008, 1229–1245

Fildhuth 2015 J. Fildhuth, Milet, Türkei: Die letzte byzantinische Siedlung auf dem Theaterhügel, eDAI-F 2015/3, 163–165

Forbeck 2016 E. Forbeck, Die Nekropolen von Milet (Diss. Uni Bochum 2016) <<http://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/4915>>

Giese 2013 S. Giese, Die Bautechnik der byzantinischen Stadtmauer und ein neu entdecktes Tor beim Serapeion, AA 2013/2, 181–186

Göcmen – Niewöhner – Raubo 2013 D. Göcmen – Ph. Niewöhner – B. Raubo, Hagia Paraskevi, AA 2013/2, 215–224

von Graeve 2006 V. von Graeve, Milet, in: W. Radt (Hrsg.), Stadtgrabung und Stadtforchungen im westlichen Kleinasien, *Byzas* 3 (Istanbul 2006) 241–262

von Graeve 2008 V. von Graeve, Milet 2003–2005, AA 2008/2, 9–23

von Graeve 2017 V. von Graeve, Beobachtungen zur Herstellungstechnik milesischer Terrakotten im 7. Jahrhundert v. Chr., AA 2017/2, 15–29

von Graeve 2019 V. von Graeve, Die Arbeiten in Milet in den Jahren 2006–2011, AA 2019/1, 119–227

von Graeve – Niewöhner 2013 V. von Graeve – Ph. Niewöhner, 2012 Yılı Milet Çalışmaları, KST 35/3, 2013, 372–385

Henke 2017 J.-M. Henke, Die zyprischen Terrakotten aus Milet, *MilForsch* 7 (Berlin 2017)

Herda 2016 A. Herda, Megara and Miletos, in: A. Robu – I. Bîrzescu (Hrsg.), *Mégarika. Nouvelles recherches sur Mégarie, les cités de la Propontide et du Pont-Euxin* (Paris 2016) 15–127

Herda 2019 A. Herda, Copy and Paste? Miletos before and after the Persian Wars, in: E. Capet et al. (Hrsg.), *Reconstruire les Villes* (Turnhout 2019) 91–120

Hild 2019 F. Hild, Karien in Portulanen und Portulankarten von der Antike bis in die fröhosmanische Zeit, *DenkschrWien* 514 = *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 43 (Wien 2019)

Hölbl 2014 G. Hölbl, Ägyptisches Kulturgut in Ionien im 7. Jh. v. Chr. Der Beitrag Miles zu einem religionshistorischen Phänomen, in: J. Fischer (Hrsg.), *Der Beitrag Kleinasiens zur Kultur- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Antike* (Wien 2014) 181–209

Huy 2019 S. Huy, Versteckte Orte: Zwei Grotten im städtischen Raum Miles, in: B. Engels – S. Huy – Ch. Steitler (Hrsg.), *Natur und Kultur in Anatolien*, *Byzas* 24 (Istanbul 2019) 145–176

Izdebski 2013 A. Izdebski, A Rural Economy in Transition: Asia Minor from Late Antiquity into the Early Middle Ages, *Journal of Juristic Papyrology Suppl.* 18 (Warsaw 2013)

Izdebski 2016 A. Izdebski, Byzantine Miletus. Environmental History of the Hinterland, AA 2016/2, 270–280

Izdebski et al. 2018 A. Izdebski – L. Mordechai – S. White, The Social Burden of Resilience: A Historical Perspective, *HumEcol* 46, 2018, 291–303 <DOI: 10.1007/s10745-018-0002-2>

Jöhrens 2014 G. Jöhrens, Funde aus Milet XXIX. Amphorenstempel aus den Grabungen in Milet 1899–2007, 2. Teil, AA 2014/2, 177–219

Kästner 2009 V. Kästner, Die Spolie mit der Justiniansinschrift vom milesischen Markttor, in: O. Dally – M. Maischberger – P. I. Schneider – A. Scholl (Hrsg.), *ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike* (Regensburg 2009) 205–211

Kaiser – Raymond 2015 I. Kaiser – A. Raymond, Miletus IIb: Ramping up to a Minoanized Locale, in: D. Panagiotopoulos – I. Kaiser – O. Kouka (Hrsg.), *Ein Minoer im Exil. Festschrift für Wolf-Dietrich Niemeier*, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 270 (Bonn 2015) 147–162

Kaplan 1992 M. Kaplan, *Les hommes et la terre à Byzance du VIe au XIe siècle: propriété et exploitation du sol* (Paris 1992)

Kaplan 2011 M. Kaplan, L'activité pastorale dans le village byzantin du VIIe au XIIe siècle, in: I. Anagnostakos – T. Kolias – E. Papadopoulou (eds.), *Animals and Environment in Byzantium (7th – 12th c.)*, International Symposium 21 (Athens 2011) 407–420

Kerschner 1999 M. Kerschner, Das Artemisheiligtum auf der Ostterrasse des Kalabaktepe, AA 1999/1, 7–51

Knipping et al. 2008 M. Knipping – M. Müllenhoff – H. Brückner, Human Induced Landscape Changes around Bafa Gölü (Western Turkey), *Vegetation History and Archaeobotany* 17/4, 2008, 365–380 <DOI: 10.1007/s00334-007-0132-8>

Kouka 2014 O. Kouka, Past Stories – Modern Narratives: Cultural Dialogues between East Aegean Islands and the West Anatolian Mainland in the 4th Millennium BC, in: B. Horejs – M. Mehofer (Hrsg.), *Western Anatolia before Troy* (Wien 2014) 43–63

Krumme 2016 M. Krumme, Milet – Türkei: Die geometrische Keramik aus Altgrabungen, eDAI-F 2016/1, 164–167

Lohmann 1999 H. Lohmann, Survey in der Chora von Milet: Vorbericht über die Kampagnen der Jahre 1996 und 1997, AA 1999, 439–473

Lohmann 2004 H. Lohmann, Milet und die Milesia. Eine antike Grossstadt und ihr Umland im Wandel der Zeiten, in: F. Kolb – E. Müller-Luckner (eds.), *Chora und Polis. Schriften des Historischen Kollegs* 54 (München 2004) 325–360

Maischberger – Dally – Scholl 2015 M. Maischberger – O. Dally – A. Scholl, Manipulierte Götter: Die Skulpturenausstattung der Faustina-Thermen in Milet, in: D. Boschung – A. Schäfer (Hrsg.), *Römische Götterbilder der mittleren und späten Kaiserzeit*, *Morphomata* 22 (Paderborn 2015) 315–341

Meyer 2018 J.-W. Meyer, Funde aus Milet XXXI. Fünf Stempelsiegel nordsyrischer Provenienz, AA 2018/1, 109–119

Milet 1, 7 H. Knackfuß, Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen, *Milet* 1, 7 (Berlin 1924)

Milet 1, 9 A. von Gerkan – F. Krischen, Thermen und Palaestren, *Milet* 1, 9 (Berlin 1928)

Milet 1, 11 Ph. Niewöhner, Die byzantinischen Basiliken von Milet. Nach Vorarbeiten von Th. Wiegand, H. Knackfuß, K. Wulzinger, W. Müller-Wiener und O. Feld. Mit Beiträgen von J. Becker, E. Erkul, S. Giese, J. Gorecki, M. Kunter, H. Möller, H. Obermaier, N. Pöllath und W. Prochaska, Milet 1, 11 (Berlin 2016)

Milet 2, 3 A. von Gerkan, Die Stadtmauern, Milet 2, 3 (Berlin 1935)

Milet 3, 4 K. Wulzinger – P. Wittek – F. Sarre, Das islamische Milet, Milet 3, 4 (Berlin 1935)

Milet 5, 3 N. Kunisch, Die attische Importkeramik, Milet 5, 3 (Berlin 2016)

Milet 6, 1 Inschriften von Milet 1, hrsg. von V. von Graeve, Milet 6, 1 (Berlin 1997)

Müllenhoff 2005 M. Müllenhoff, Geoarchäologische, sedimentologische und morphodynamische Untersuchungen im Mündungsgebiet des Büyük Menderes (Mäander), Westtürkei, Marburger geographische Schriften 141 (Marburg 2005)

Müllenhoff et al. 2004 M. Müllenhoff – M. Handl – M. Knipping – H. Brückner, The Evolution of Lake Bafa (Western Turkey) – Sedimentological, Microfaunal, and Palynological Results, Coastline Reports 1, 2004, 55–66

Müller-Wiener 1961 W. Müller-Wiener, Mittelalterliche Befestigungen im südlichen Jonien, IstMitt 11, 1961, 5–122

Müller-Wiener 1980 W. Müller-Wiener, Arbeiten im Stadtgebiet [von Milet] 1978–1979. Untersuchungen auf dem Humeitepe, IstMitt 30, 1980, 30–38

Müller-Wiener 1981 W. Müller-Wiener, Milet 1980, IstMitt 31, 1981, 95–147

Müller-Wiener 1988 W. Müller-Wiener, Untersuchungen im Bischofspalast in Milet (1977–1979), IstMitt 38, 1988, 279–290

Niemeier 2014 B. Niemeier, Die Gefäßkonstruktion zweier hethitischer Schwerter aus den mykenischen Gräbern vom Değirmentepe bei Milet, IstMitt 64, 2014, 223–236

Niewöhner 2008 Ph. Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet, AA 2008/1, 181–201

Niewöhner 2013 Ph. Niewöhner, Neue spät- und nachantike Monamente von Milet und der mittelbyzantinische Zerfall des anatolischen Städtes. Mit Beiträgen von O. Dally, E. Erkul, S. Feist, S. Giese, D. Göcmen, T. Hintermann, M. Kruip, M. Maischberger, B. Raubo, P. Schneider, A. Scholl, N. Schwerdt, V. Sossau, F. Stroth und H. Stümpel, AA 2013/2, 165–233

Niewöhner 2014 Ph. Niewöhner, Milet 2013 Yılı Çalışmaları, KST 36/2, 2014, 617–632

Niewöhner 2015a Ph. Niewöhner, Die Südstadtthermen von Milet. Vom kaiserzeitlichen Baderundgang zum frühbyzantinischen Doppelbad. Mit Beiträgen von D. Göcmen, J. Gorecki, C. Klein und A. Waldner, AA 2015/1, 173–235

Niewöhner 2015b Ph. Niewöhner, Der Bischofspalast von Milet. Spätromisches Peristylhaus und frühbyzantinische Residenz. Mit Beiträgen von E. Findik, L. Audley-Miller, N. Schwert und G. Teltsch, AA 2015/2, 181–273

Niewöhner 2015c Ph. Niewöhner, Denkmalpflege in Milet, Türkei, eDAI-F 2015/3, 158–162

Niewöhner 2016a Ph. Niewöhmer, An Ancient Cave Sanctuary underneath the Theatre of Miletus, Beauty, Mutilation, and Burial of Ancient Sculpture in Late Antiquity, and the History of the Seaward Defences. With Contributions by L. Audley-Miller, E. Erkul, S. Giese, S. Huy, and H. Stümpel, AA 2016/1, 67–156

Niewöhner 2016b Ph. Niewöhner, The Byzantine Settlement History of Miletus and Its Hinterland – Quantitative Aspects: Stratigraphy, Pottery, Anthropology, Coins, and Palynology. With Contributions by A. Demirel, A. Izdebski, H. Sancaktar, N. Schwert, and H. Stümpel, AA 2016/2, 225–290

Niewöhner 2016c Ph. Niewöhner, The End of the Byzantine City in Anatolia. The Case of Miletus, in: E. Gruber (Hrsg.), Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 66 (Wien 2016) 63–77

Niewöhner 2016d Ph. Niewöhner (Hrsg.), Milet/Balat. Städtebau und Monamente von archaischer bis in türkische Zeit (Istanbul 2016)

Niewöhner 2016e Ph. Niewöhner (Hrsg.), Miletus/Balat. Urbanism and Monuments from the Archaic to Ottoman Periods (Istanbul 2016)

Niewöhner 2016f Ph. Niewöhner (Hrsg.), Miletos/Balat. Arkaik'ten Osmanlı Dönemi'ne Kadar Kent Planlaması ve Anıtlar (Istanbul 2016)

Niewöhner 2017a Ph. Niewöhner, 2016 Yılı Milet Çalışmaları, KST 39/1, 2017, 71–86

Niewöhner 2017b Ph. Niewöhner, Miletus, in: P. C. Finney (Hrsg.), The Eerdmans Encyclopedia of Early Christian Art and Architecture (Grand Rapids MI 2017) Bd. 2, S. 145 f.

Niewöhner 2018a Ph. Niewöhner, Ein byzantinischer Löwenkopf-Wasserspeier aus der Gegend von Milet im westlichen Kleinasien, in: A. Paribeni – S. Pedone (Hg.), »Di Bisanzio dirai ciò che è passato, ciò che passa e che sarà«, Scritti in onore di Alessandra Guiglia (Rom 2018) 187–203

Niewöhner 2018b Ph. Niewöhner, The Late Antique »Area« of Miletus and Other Christian Cemeteries in the Aegean, in: M. Korres et al. (Hrsg.), Ήρως κτίστης. Μνήμη Χαράλαμπου Μπούρα (Athen 2018) Bd. 2, S. 263–272

Niewöhner 2018c Ph. Niewöhner, Byzantine Preservation of Ancient Monuments at Miletus in Caria. Christian Antiquarianism in Western Asia Minor, in: J. Borsch – O. Gengler – M. Meier (Hrsg.), Die Weltchronik des Johannes Malalas im Kontext spätantiker Memorialkultur, Malalas Studien 3 (Stuttgart 2018) 191–216

Niewöhner 2018d Ph. Niewöhner, Miletus, in: O. Nicholson (Hrsg.), Oxford Dictionary of Late Antiquity (Oxford 2018) 1022

Niewöhner 2020 Ph. Niewöhner, The Identifikation of the Bishop's Palace at Miletus in Caria (Turkey), in: D. Moreau u. a. (Hrsg.), Archaeology of a World of Changes.

Late Roman and Early Byzantine Architecture, Sculpture, and Landscapes. In *Memoriam Claudio Barsanti*, BARIntSer 2973 (Oxford 2020) 175–187

Niewöhner im Druck Ph. Niewöhner, The Collapse of Urban Consumption in Middle Byzantine Anatolia. Marble Carvings, Miletus, and Ruralisation, in: J. Vroom (Hrsg.), *New Perspectives on the Byzantine City as Consumption Centre, Medieval and Post-Medieval Mediterranean Archaeology Series* (Turnhout) im Druck

Niewöhner – Berns – Şahin 2015 Ph. Niewöhner – Ch. Berns – R. Şahin, 2014 Yılı Milet Çalışmaları, KST 37, 2015/1, 23–40

Niewöhner – Berns – Şahin 2016 Ph. Niewöhner – Ch. Berns – R. Şahin, 2015 Yılı Milet Çalışmaları, KST 38/1, 2016, 205–222

Özcan 2016 F. Özcan, Klassische und hellenistische Terrakotten aus Milet, in: A. Müller – E. Lafli (Hrsg.), *Figurines de terre cuite en Méditerranée grecque et romaine 1*, BCH Ergh. 54 (Athen 2016) 313–323

Pantoleon 2015a I. A. Pantoleon, Eine Archäologie der Direktoren. Die Erforschung Milet im Namen der Berliner Museen in den Jahren 1899 bis 1914, *Mittelmeerstudien* 5 (Paderborn 2015)

Pantoleon 2015b N. Pantoleon, Tierdarstellungen auf archaischer milesischer Keramik und ihre Aussagekraft, in: C. Lang-Auinger – E. Trinkl (Hrsg.), *ΦΥΤΑ ΚΑΙ ΖΩΙΑ. Pflanzen und Tiere auf griechischen Vasen*, CVA Österreich Beih. 2 (Wien 2015) 281–289

Redford 1993 S. Redford, Thirteenth-Century Rum Seljuq Palaces and Palace Imagery, *Ars Orientalis* 23, 1993, 219–236

Redford 2015 S. Redford, Anatolian Seljuk Palaces and Gardens, in: J. M. Featherstone et al. (Hrsg.), *The Emperor's House. Palaces from Augustus to the Enlightenment* (Berlin 2015) 231–242

Sancaktar 2016 H. Sancaktar, Late Roman and Byzantine Coins [from Miletus], AA 2016/2, 258–270

Saner 2000 T. Saner, Beobachtungen zur Art und Ausführungen vom ›Randschlag‹ im hellenistischen Mauerwerk Kleinasiens, *IstMitt* 50, 2000, 267–283

Schaus 2015 G. P. Schaus, The Painter of the Taranto Fish. An Early Laconian Black-Figure Vase Painter, *JdI* 130, 2015, 1–73

Schlotzhauer 2014 U. Schlotzhauer, Die südionischen Knickrandschalen. Eine chronologische Untersuchung zu den sog. Ionischen Schalen in Milet (Diss. Uni Bochum 2014) <<http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/SchlotzhauerUdo/diss.pdf>>

Schmidt 1988 H. Schmidt, Schutzbauten, Denkmalpflege an archäologischen Stätten 1 (Stuttgart 1988)

Schneider 2012 P. I. Schneider, Die Skulpturenausstattung und Wasserspiele in den Faustina-Thermen von Milet, in: R. Kreiner – W. Letzner (Hrsg.), *SPA: sanitas per aquam*, BaBesch Ergh. 21 (Leuven 2012) 217–223

Schupp 2014 M. Schupp, Caput Ioniae. Zur Untersuchung römischer Hafenfassaden am Beispiel von Milet, in: S. Ladstätter – F. Pirson – T. Schmidts (Hrsg.), *Harbors and Harbor Cities in the Eastern*

Mediterranean from Antiquity to Byzantium, *Byzas* 19 (Istanbul 2014) 645–667

Schwerdt 2014 N. Schwerdt, Utilitarian and Cooking Wares from the Baths of Faustina in Miletus (Turkey), in: N. Poulou-Papadimitrou – E. Nodarou – V. Kilikoglou (Hrsg.), *Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares, and Amphorae in the Mediterranean*, LRCW 4 = BARIntSer 2616 (Oxford 2014) 677–684

Schwerdt et al. 2013 N. Schwerdt et al., Die Aufgabe der Faustinathermen [in Milet] als Terminus post quem für den Bau der byzantinischen Stadtmauer, AA 2013/2, 186–189

Senff 2015 R. Senff, Gabenträger aus Zypern in ostgriechischen Heiligtümern, in: D. Panagiotopoulos – I. Kaiser – O. Kouka (Hrsg.), *Ein Minoer im Exil. Festschrift für Wolf-Dietrich Niemeier*, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 270 (Bonn 2015) 335–347

Sossau 2013 V. Sossau, Eine Insula südlich des Westmarkts [von Milet] im ausgehenden 6./frühen 7. Jh., AA 2013/2, 175–181

Sossau 2014 V. Sossau, Late Antique Pottery from an Insula South of the West-Market in Miletus (Turkey), *ReiCretActa* 44, 2014, 725–730

Squatriti 2013 P. Squatriti, *Landscape and Change in Early Medieval Italy: Chestnuts, Economy, and Culture* (Cambridge 2013)

Stroth 2013 F. Stroth, Mittelbyzantinische Steinmetzarbeiten [aus Milet], AA 2013/2, 190–205

Stümpel et al. 2005 H. Stümpel et al., Geophysikalische Prospektion in Milet, AA 2005/1, 183–194

Taschner 2014 M. Taschner, Milet – Konservierung, Tourismus und Umweltbedingungen, in: M. Bachmann et al. (Hrsg.), *Heritage in Context*, Miras 2 (Istanbul 2014) 253–268

Taschner – Vardar 2013 M. Taschner – A. Vardar, Denkmalpflege und touristische Erschließung in Milet. Vorbericht über die Arbeiten in der Kampagne 2012, AA 2013/2, 235–242

Tuttahs 2007 G. Tuttahs, Milet und das Wasser, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft Sonderband 5 (Siegburg 2007)

Wiegand 1905 Th. Wiegand, Vierter vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen der Königlichen Museen zu Milet, *Sitzungsberichte der königlichen preussischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe* 25, 1905, 533–548

Yegül 1986 F. K. Yegül, The Bath-Gymnasium Complex at Sardis, *Archaeological Exploration of Sardis* 3 (Cambridge MA 1986)

Zimmermann 2014 K. Zimmermann, Funde aus Milet XXVIII. Lydische Architekturterrakotten vom Zeytintepe, AA 2014/1, 169–178

Zurbach 2014 J. Zurbach, La situation épigrafique et linguistique à Milet à l'époque mycénienne, in: A. Bernabé – E. R. Luján (Hrsg.), *Donum Mycenologicum. Mycenaen Studies in Honour of Francisco Aura Jorro* (Louvain 2014) 221–235

ZUSAMMENFASSUNG

Arbeiten in Milet in den Jahren 2012 bis 2016. Chronik, neue Befunde aus antiker, byzantinischer und türkischer Zeit sowie Denkmalpflege

Philipp Niewöhner

Dieser Beitrag schreibt einleitend die Chronik der Miletgrabung um fünf Jahre fort. Anschließend werden neue, bislang noch nicht publizierte Befunde vorgestellt. Eine Ausgrabung im Vorfeld der Theaterhöhle hat ein bedeutendes, wohl hellenisches Fundament und weitere byzantinische Gebäude nachgewiesen (A. Vacek). Die Bauaufnahme der byzantinischen Stadtmauer aus der Zeit der Araberkriege hat eine bislang unbekannte Pforte identifiziert (S. Giese). Am Humeitepe ist eine kleine türkische Moschee, eine sogenannte Mescit, entdeckt worden (Ph. Niewöhner). Ein Survey auf dem Humeitepe hat die Siedlungsgeschichte dieses Stadtteils anhand von Streufunden beschrieben (Ch. Berns – S Huy). Neue palynologische Befunde verbessern das Verständnis der byzantinischen Siedlungsgeschichte im Um- und Hinterland (A. Izdebski). Außerdem werden umfangreiche denkmalpflegerische Arbeiten berichtet. Sie galten neuen Besucherwegen, Schautafeln und Führern, einer Neupräsentation des Bischofspalasts sowie der Sicherung einsturzgefährdeter Teile der Faustinathermen (Ph. Niewöhner).

SCHLAGWORTE

Hellenismus, Konservierung, Moschee, Palynologie, Stadtmauer

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 1: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner – B. Weber)
Abb. 2: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 3: Milet-Grabung (S. Giese – A. Vacek)
Abb. 4: Milet-Grabung (A. Vacek)
Abb. 5: Milet-Grabung (A. Vacek)
Abb. 6: Milet-Grabung (A. Vacek)
Abb. 7: Milet-Grabung (A. Vacek)
Abb. 8: Milet-Grabung (A. Vacek)
Abb. 9: Milet-Grabung (S. Giese)
Abb. 10: Milet-Grabung (S. Giese)
Abb. 11: Milet-Grabung (S. Giese – N. Schnorr)
Abb. 12: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 13: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 14: Milet-Grabung (T. Taş Giese)
Abb. 15: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 16: (Ph. Niewöhner)
Abb. 17: Milet-Grabung (S. Giese – Ph. Niewöhner – K. Yücel)
Abb. 18: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 19: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 20: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 21: Milet-Grabung (S. Huy – B. Weissová)
Abb. 22: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner – K. Yücel)
Abb. 23: Milet-Grabung (A. Vardar)
Abb. 24: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 25: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 26: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 27: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 28: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 29: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 30: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 31: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 32: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 33: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 34: Milet-Grabung (B. Akan)
Abb. 35: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 36: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 37: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 38: Milet-Grabung (B. Akan)
Abb. 39: Milet-Grabung (B. Akan)
Abb. 40: Milet-Grabung (B. Akan)
Abb. 41: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 42: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 43: Milet-Grabung (B. Akan)
Abb. 44: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 45: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 46: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 47: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)
Abb. 48: Milet-Grabung (Ph. Niewöhner)

AUTORENANSCHRIFT

PD Dr. Philipp Niewöhner
Christliche Archäologie und Byzantinische
Kunstgeschichte
Nikolausberger Weg 15
37073 Göttingen
Deutschland
PhilippNiewohner@hotmail.com

METADATA

Titel/Title: Arbeiten in Milet in den Jahren 2012 bis 2016. Chronik, neue Befunde aus antiker, byzantinischer und türkischer Zeit sowie Denkmalpflege/*Work at Miletus in the Years 2012 to 2016: Chronicle; New Finds from Classical, Byzantine and Turkish Times; Site Management and Conservation*
Band/Issue: AA 2020/1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: Ph. Niewöhner,
Arbeiten in Milet in den Jahren 2012 bis 2016.
Chronik, neue Befunde aus antiker, byzantinischer
und türkischer Zeit sowie Denkmalpflege,
AA 2020/1, § 1–72, <https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1019>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*

Online veröffentlicht am/*Online published on:*
16.11.2020

DOI: <https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1019>
URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-aa.v0i1.1019.4>

Schlagworte/*Keywords:* Hellenismus,
Konservierung, Moschee, Palynologie,
Stadtmauer/*Hellenism, site management and
conservation, mosque, palynology, city walls*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic
reference:* <https://zenon.dainst.org/Record/002001144>